Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheck. 8502 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank. Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 18 Rpf., Textteil 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. 18 Preisliste 6 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Post 2,42 RM einschl. 62 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 210 — Detmold, Dienstag, 4. August 1942 — 147.(16.) Jahrgang

Infanterie setzt über den Don.
Noch brennen die Häuser in der Nähe von Rostow. Zu diesem Zeitpunkt aber vollzieht sich der Uebergang der deutschen Truppen zum Südufer des Don in immer stärkerem Ausmaß weiter. PK.-Kriegsberichter Rebhan (Sch)

Planloser Widerstand wurde gebrochen

Die Bahnstrecke Salsk-Tichorezk überschritten — Blutige Verluste der Sowjets am Donbogen

Berlin, 3. August. Zu den gestrigen Kämpfen im Kuban- und Don-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Truppen des deutschen Heeres und der Waffen-SS drangen in Verfolgung des Feindes über die Bahnstrecke Salsk—Tichorezk weiter gegen den Oberlauf des Kuban vor. Ostwärts davon wurde die Stadt Baschanta am Jegorlyk-Fluß kämpfend durchschritten. Planloser Widerstand feindlicher Nachhuten, die insbesondere die Flußübergänge zu verteidigen versuchten, wurde gebrochen; die Bolschewisten wurden weiter zurückgedrängt. Mehrere feindliche Kräftegruppen, die durch überholende Verfolgung von deutschen Truppen abgeschnitten und eingeschlossen worden waren, führen weit hinter den deutschen Angriffsspitzen einen aussichtslosen Kampf.

Außer slowakischen Truppen waren bei den gestrigen Kämpfen auch die rumänischen Verbände erfolgreich, die zusammen mit deutschen Verbänden die Bolschewisten zwischen Don und Sal nach Osten zurückwarfen. Eine starke feindliche Kolonne, die von Norden kommend, südlich des Sal durchzubrechen versuchte, wurde nach Norden zurückgeworfen. Die Luftwaffe richtete ihre gestrigen Angriffe besonders gegen den feindlichen Verkehr auf Straßen und Bahnen. Zahlreiche Geschütze, die an beherrschenden Geländepunkten zur Verstärkung eiligst ausgehobener Feldstellungen eingegraben waren, wurden durch Bomben zerstört. Auf den Straßen dieses von zahlreichen Flußläufen durchzogenen Geländes vernichteten die Kampfflugzeuge rund hundert Fahrzeuge. Durch rollende Luftangriffe gegen die wichtigsten Anlagen der Bahnstrecke von Tichorezk nach Armawir entstanden in Bahngebäuden und in der Stadt Armawir ausgedehnte Großbrände. Mehrere Transportzüge wurden auf der durch aufgerissene Gleise blockierten Strecke von Zerstörerflugzeugen in Brand geschossen.

Im großen Donbogen scheiterten am 2. August in dem Höhengelände nordwestlich Kalatsch Gegenangriffe feindlicher Infanterie und Panzer. Die Bolschewisten, die dabei 85 Panzerkampfwagen verloren, versuchten vergeblich, in diesem Raum durch rücksichtslosen Einsatz frischer Truppen und Waffen das Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen nach Osten zu hemmen. Starke Verbände von Sturzkampf- und Schlachtflugzeugen setzten ihre Angriffe auf die von Osten herangeführten feindlichen Reserven mit unverminderter Heftigkeit fort. Auch die Donbrücken, über die der Feind immer wieder Verstärkungen vorzubringen versuchte, waren heftigen Luftangriffen ausgesetzt. Zwei Ponton-Brücken und zwei feste Straßenbrücken wurden durch Volltreffer zerstört. Bei weiteren Luftangriffen wurden 25 schwere Panzerkampfwagen des Feindes vernichtet und zahlreiche Batterien zum Schweigen gebracht.

Am nördlichen Teil des großen Donbogens nahmen italienische Verbände bei einem örtlichen Angriff zwei zäh verteidigte Ortschaften. Versuche einer feindlichen Kampfgruppe, auf das Westufer des Don überzusetzen, scheiterten ebenso wie örtliche Angriffe der Bolschewisten im Raum nördlich Semljansk.

Im Verlauf heftiger Luftkämpfe über den verschiedenen Kampfgebieten des südlichen Abschnitts der Ostfront wurden 26 bolschewistische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Zügiger Vormarsch an der Südfront

Panzerarmee nähert sich dem Kuban-Oberlauf — Im großen Donbogen wieder 85 sowjetische Panzer vernichtet — Die Briten verloren vom 23. Juli bis 2. August 248 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähert sich die zur Verfolgung angesetzte Panzerarmee dem Oberlauf des Kuban. Zusammenhangloser örtlicher Widerstand des Feindes wurde gebrochen und zahlreiche Beute, vor allem an Geschützen, eingebracht. Nordwestlich davon wurden feindliche Nachhuten vom Jeja-Abschnitt nach Süden geworfen. Auch hier hält der Vormarsch an. Zwischen Sal und Don treiben deutsche und rumänische Truppen den Feind nach Osten zurück. Starke Kampffleger- und Zerstörerverbände griffen in diese Kämpfe ein. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im Kubangebiet, besonders die Eisenbahnlinie Baku—Rostow, war schweren Angriffen ausgesetzt.

Im großen Donbogen wurden erneut sowjetische Gegenangriffe abgewiesen und wieder 85 Panzer vernichtet. Sturzkampf- und Schlachtgeschwader sowie Flak-Artillerie-Abteilungen der Luftwaffe waren auch an diesen Kämpfen erfolgreich beteiligt. Bei Nachtangriffen auf die Wolgaschiffahrt wurden zwei Tanker und sechs Frachtschiffe versenkt, neun weitere Frachtschiffe beschädigt.

Nördlich Rschew, an der Wolchow-Front und vor Leningrad scheiterten fortgesetzte Angriffe starker feindlicher Kräfte, die offenbar zur Entlastung der schwer bedrängten Südfront vom Gegner geführt werden.

In Lappland nahmen deutsche Infanterie und Gebirgsjäger, von Sturzkampffliegern wirksam unterstützt, eine vom Feind stark besetzte, ausgebaute Höhe. In hartnäckigen Waldkämpfen wurde eine große Anzahl feindlicher Kampfstände zerstört. An der Murmanfront vernichteten Gebirgsjäger bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen mehrere feindliche Kampfanlagen.

Die sowjetische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 114 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Auf Malta wurde der Flugplatz Halfar durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände mit guter Trefferlage bombardiert. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

An der Ostküste Englands und in den Midlands bekämpfte die Luftwaffe am gestrigen Tage und im Verlauf der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in mehreren Orten.

In der Zeit vom 23. Juli bis 2. August verlor die britische Luftwaffe 248 Flugzeuge; davon 84 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 78 eigene Flugzeuge verloren.

„Transportfrage für die Sowjets bedrohlich"

Betrübliche Feststellungen in London und Moskau / Vergebliche Entlastungsversuche

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin, 4. August. Wenn in den letzten OKW.-Berichten lediglich gesagt wird, daß der Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen im Süden der Ostfront in Richtung auf den Oberlauf des Kuban weiter fortschreitet, ohne daß Einzelheiten oder neue Orte genannt wurden, so weiß der deutsche Leser, aus welchen Gründen sich das OKW. dieser Zurückhaltung befleißigt. Bei dem überaus schnellen Vorstürmen unserer Verbände zwischen Don und Sal — Sal und Manytsch — Manytsch und Kuban darf dem Gegner über das Fortschreiten der militärischen Operationen auch nicht der geringste Fingerzeig gegeben werden. Tatsächlich aber „setzt der Feind den Vormarsch in schnellem Tempo weiter fort", wie der Sender Moskau meldet.**

Auch in den letzten sowjetischen Frontberichten wird zugegeben, daß die Lage der Sowjets in Nord-Kaukasien „immer bedenklicher" geworden sei, vor allem südlich des Don-Unterlaufes, wo die Deutschen seit Beginn der Einnahme von Rostow über 100 Kilometer nach Süden und etwa 180 Kilometer nach Südosten vorrückten. Unter diesen Truppen befinden sich auch Verbände, die seit Ausbruch des Krieges von der deutschen Grenze aus kämpfend 1500 Kilometer zurückgelegt haben. Vor allem die Unterbrechung der Bahnlinie Stalingrad—Krasnodar wird als eine strategische Leistung von größter Bedeutung bezeichnet. Diese Linie, die bis zum Flottenstützpunkt Noworossisk weitergeführt ist, kreuzt den anderen wichtigen Schienenstrang zwischen Kaukasus und Don, die Rostow-Machatsch-Kala-Linie, die das Asowsche Meer mit dem Kaspischen Meer verbindet und dann der Küste entlang nach Baku führt. Diese Linie durchquert die berühmten Oelgebiete Grosnij, in dem sich auch große Raffinerien befinden.

Die Transportfrage erscheint auch dem militärischen Berichterstatter des „Daily Expreß" als die komplizierteste für die Sowjets. Er schreibt, heutzutage braucht eine moderne Armee fünf Dinge, nämlich: Waffen, Munition, Oel, Lebensmittel und Transportwege. Hitler zerschlägt systematisch die sowjetischen Verbindungswege von Nord nach Süd. Es sei auch wahr, daß die sowjetischen Verbindungswege östlich der Moskau-Linie nicht ausreichen, um den Nachschub zu bewältigen. Gleichzeitig gibt der Londoner Sender eine Mitteilung, in der erklärt wird, die Kuban-Kosaken verteidigten hartnäckig ihr Gebiet, doch beginne die Transport- und Versorgungsfrage im Süden für die Sowjets bedrohlich zu werden.

Als Ausgleich für diese Eingeständnisse melden die Sowjets wieder angebliche Erfolge an anderen Frontabschnitten. So berichtet Globe-Reuter, die Sowjets hätten angeblich an der Don-Front eine Gegenoffensive eingeleitet. Hierzu erfahren wir von militärischer Seite in Berlin, daß die mit starken Kräften geführten sowjetischen Angriffe im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront lediglich als Entlastungsaktionen zu betrachten seien. Diese ergebnislosen Angriffe wirkten sich letzten Endes nur zu unseren Gunsten aus, da die Kämpfe außerordentlich hohe Menschenverluste und überaus große Einbuße an Material für die Bolschewisten mit sich bringen. Erinnert sei nur an die enormen Panzerverluste der Sowjets bei Woronesch und an den ebenso großen Menschen- und Materialverlust bei Rschew.

Tiefangriff in mehreren Wellen

Wirkungsvolle Tag- und Nachtangriffe auf kriegswichtige Ziele der Britischen Insel

Berlin, 3. August. Zu den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Großbritannien, die während des Sonntags und in der Nacht zum Montag erfolgten, teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: In den Vormittagsstunden des Sonntags waren kriegswichtige Ziele in Mittel- und Ostengland Angriffen deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Bomben schwerer Kaliber detonierten in der Stadt York, die im Norden der britischen Insel am Ouse-Fluß liegt. Auch die Verkehrsanlagen an der britischen Ostküste wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt. Auf einem Bahnhof südwestlich von Normich wurden zahlreiche Bombeneinschläge beobachtet, die in Lokomotivschuppen und Gleisanlagen Zerstörungen hervorriefen.

In der Nacht zum Montag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe gegen die britische Insel fort. Aus geringen Höhen lösten die Kampfflugzeuge, in mehreren Wellen angreifend, über den wehrwirtschaftlichen Anlagen von Bedford in Mittel-England ihre Bomben aus. Nach den Detonationen entstanden in den getroffenen Zielräumen mehrere größere Brände. Zur gleichen Zeit richtete sich ein Angriff gegen Flugplätze, Flak- und Scheinwerfer-Stellungen südostwärts dieser Stadt. Andere deutsche Kampfflugzeuge belegten in der Nacht zum Montag die Hafenanlagen von Harwich und Great-Yarmouth mit Spreng- und Brandbomben. In zwei weiteren Städten an der englischen Ostküste wurden nach den Bombenwürfen mehrere Brände beobachtet.

Luftwaffe wieder über Malta

Wirkungsvolle deutsche Luftangriffe auch an der ägyptischen Front.

Berlin, 3. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen Sonntag vormittag deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 den britischen Flugstützpunkt Halfar auf der Insel Malta an und erzielten in den Flugzeugabstellplätzen der Rollbahn sowie auf der Verbindungsstraße von Halfar nach Gudia mehrere Bombentreffer, die beträchtliche Zerstörungen verursachten. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab. In der Nacht zum Montag waren die Hafenanlagen von La Valetta erneut das Ziel deutscher Kampfflugzeuge.

An der ägyptischen Front belegten in der Nacht zum Sonntag Kampfflugzeuge Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten nördlich von El Alamein mit Bomben, die, aus niedrigster Höhe ausgelöst, starke Brände in einem Kraftstofflager hervorriefen. Mehrere Panzerkampfwagen gerieten nach den Bombenwürfen in Brand.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 3. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Geißler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Joseph Riepold, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment und Oberleutnant Erich Rocholl, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schönert, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

*

Oberleutnant Rudolf Schönert, am 27. 7. 11 zu Glogau geboren, ist ein durch rücksichtslose Kühnheit und unerhörten Angriffsgeist ausgezeichneter Nachtjäger, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Nachtjagd bisher 20 Abschüsse erzielte. Durch seine überragende Tapferkeit wie durch hohe Persönlichkeitseigenschaften ist er auch als Staffelführer seinen Besatzungen ein mitreißendes Vorbild und Ansporn zu besonderen Leistungen.

Der Stabschef bei Kameraden an der Ostfront

Auszeichnungen an Angehörige des Infanterieregiments Feldherrnhalle.

Berlin, 3. August. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, besuchte gelegentlich einer Reise an die Ostfront das dort eingesetzte Infanterieregiment Feldherrnhalle, das sich aus Freiwilligen der SA. zusammensetzt und sich auch in den harten Kämpfen des Ostens wieder bewährt hat. Bei dieser Gelegenheit konnte der Stabschef einer Reihe von Soldaten das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse übergeben.

Moskau gibt nur „lokale Erfolge" zu

Widersprüche der Korrespondenten — Gefährliche Bedrohung des Kuban-Gebietes

Von unserem ständigen Vertreter.

hi. **Bern, 4. August. Die neue Parole Stalins „Keinen Schritt weiter zurück" hat offensichtlich den britischen und amerikanischen Frontkorrespondenten in Moskau noch stärker als bisher die Möglichkeit genommen, wirklich etwas über den Stand der Kämpfe im Osten zu sagen. Nahezu alle Berichte verraten meist schon auf den ersten Blick das Bemühen, nur positive Details zusammenzutragen, um den Eindruck einer neuerstandenen festeren sowjetischen Verteidigungsfront zu erwecken.**

Nur bisweilen wird der neue Ton des vom Kreml diktierten sowjetischen Optimismus durch ein Eingeständnis unterbrochen, das einem Frontkorrespondenten unwillkürlich entschlüpft und dem Moskauer Zensor entgangen sein mag. So verwendet der Moskauer Reuter-Korrespondent viel Eifer auf die Behauptung, daß die deutschen Versuche, den Don im großen Bogen zu überschreiten, am erbitterten sowjetischen Widerstand gescheitert seien, um schließlich seine eigenen Feststellungen durch das Geständnis zu entwerten: „Wie eine Armee Ameisen kommen die Deutschen aber doch vorwärts."

Einen wahren Eiertanz vollführen die Berichterstatter aber um die weit bedrohlichere Lage im Nordkaukasus. Zum Teil helfen sie sich über den weiteren sowjetischen Rückzug mit der Ankündigung hinweg, daß „die eigentliche Kaukasus-Armee noch nicht in die Kämpfe eingegriffen habe, weil sie von Timoschenko vermutlich erst hinter dem Kuban eingesetzt werden dürfte, wo das Gelände für die Verteidigung ausgezeichnet geeignet ist." Andere Korrespondenten sprechen davon, daß der Angreifer nur „lokale Erfolge" erzielen konnte. Sie verraten allerdings nicht, wie das möglich war, ohne daß sowjetische Truppen mehrals einen Schritt rückwärts gehen.

„Rasende Angriffe der deutschen Luftwaffe"

Deutsche Kriegsmaschine rollt unaufhörlich weiter.

Von unserem ständigen Vertreter.

hw. **Stockholm, 4. August.** London hatte am Montag so gut wie keine eigenen Nachrichten von der Ostfront. Man war im wesentlichen auf sowjetische und amerikanische Meldungen angewiesen, von denen die ersteren hartnäckig auf einen gewissen Optimismus gestimmt sind. Die amerikanischen Meldungen verzeichnen deutsche Luftüberlegenheit, die mehr als alles andere den Ernst der Bedrohung des Kuban-Gebietes und die Schnelligkeit des deutschen Vorrückens bewirke. United Preß sagt in einer Darstellung aus Moskau: „Die deutschen Luftstreitkräfte stürzten sich in rasenden Angriffen auf die sowjetischen Stellungen, um das Vorrücken ihrer Erdtruppen zu erleichtern. Die Sowjets haben alle verfügbaren Reserven in den Kampf geworfen und leisten erbitterten Widerstand." Der Feind sei — so wird jetzt erst zugegeben — in das Kutschewskaja-Gebiet vorgedrungen.

Schwätzer!

Die harte Sprache der deutschen Waffen hat den Engländern und Amerikanern wieder einmal den Atem verschlagen. Ihre Illusionsmache ist für eine Weile erneut zum Stillstand gekommen. Jetzt geben sie nur noch Phrasen von sich. „New York Herald Tribune" bot kürzlich erst ein treffendes Beispiel dafür. Das Blatt rechnete seinen Lesern vor, daß wir und unsere Soldaten im Osten eines Tages, in absehbarer Zeit, Timoschenko und seinen intakten Armeen begegnen würden. Er behauptete, Timoschenko warte nur auf den rechten Augenblick, um zuzuschlagen und den Angreifer zu vernichten. Tatsache aber ist: Verluste von Hunderten von Panzern und Flugzeugen, Tausenden von Geschützen, aber Tausenden von Maschinengewehren und sonstigen Waffen und nicht zuletzt die blutigen Menschenopfer und weiten Gebietsverluste der Bolschewisten zählen nicht bei den amerikanischen Zeitungsstrategen. Sie werden totgeschwiegen. Dafür werden, um den Leser über den Ernst der Lage für die bolschewistischen Bundesgenossen hinwegzutäuschen, große Reserven erfunden, intakte Armeen, wird uns mit dem „rechten Augenblick" gedroht, in dem die Vernichtung des deutschen Soldaten erfolgen soll.

Nun, wir wissen, daß „die Stunde dieser Gelegenheit", wie das Blatt sich ausdrückt, nicht schlagen kann. Für uns sind das Phrasen. Für uns ist der Kriegsminister Sir James Grigg ein Schwätzer, der behauptet, die britische Armee werde in drei Jahren einen Grad von Tüchtigkeit erreichen, „zu dem die Deutschen zehn Jahre brauchten". Seine Worte haben keinen anderen Hintergrund als die Phantasie eines Mannes, der Taten nicht nachweisen kann und dessen Armeen bisher nur Niederlagen erlitten.

Um von dem Thema Front, Verluste, Rückzüge abzulenken, beschäftigen sich die Engländer und Amerikaner gern mit Plänen, die sie nach dem Kriege verwirklichen wollen. Ganz abgesehen davon, daß sie dabei von falschen Voraussetzungen ausgehen, nämlich sich als Sieger statt als Besiegte betrachten, sind diese Pläne für uns sehr lehrreich. Sie sehen nämlich eine vollständige Entwaffnung und internationale Kontrolle für Deutschland vor. Lord Vansittart meinte sogar die schlechten Erfahrungen, die die Engländer mit Deutschland nach dem ersten Weltkrieg gemacht hätten, würden nunmehr zu rücksichtsloseren Maßnahmen Veranlassung geben. Der Völkerbund sei auf keinen Fall das rechte Mittel, um uns Barbaren auf die Dauer im Zaune zu halten. „Keins der Opfer natürlichen und diabolischen Grausamkeit, die aber die ...sten Träume der primitivsten Menschen hinausgehen, wird sich in absehbarer Zeit mit Deutschland und Japan wieder an einen Tisch setzen."

Nun, auch Herr Vansittart ist ein Phantast und auch seine Worte sind Phrasen. Freilich, ein gefährlicher Phantast. Gottfeidank berührt uns sein Gift nicht. Es zeigt nur, wie tief die Engländer im Dreck sitzen müssen, daß sie

So recht unter Brüdern

Schlägereien zwischen englischen und amerikanischen Offizieren

Von unserem ständigen Vertreter.

hn. **Rom, 3. August.** Eine bezeichnende Episode für die „freundschaftlichen Beziehungen" zwischen englischen und amerikanischen Truppen berichtet „Giornale d'Italia" aus Gibraltar. In einem öffentlichen Lokal kam es zwischen englischen und amerikanischen Offizieren und Matrosen zu einer lärmenden Auseinandersetzung, die sehr bald in eine Schlägerei ausartete. Nachdem die Vertreter der englischen und amerikanischen Wehrmacht aus dem Lokal hinausgeworfen war, setzten sie den Streit auf offener Straße in noch ärgerer Weise fort, so daß die Polizei einschreiten und gleichzeitig die Verletzten in die Krankenhäuser abtransportieren mußte.

jetzt bereits ihre geheimsten Gedanken aussprechen, um ihre Anhänger noch bei der Stange zu halten.

Ebenso wie London macht auch Washington Pläne für die Zeit nach dem Kriege. Sie bereiten dem deutschen Leser ein gewisses Vergnügen, er muß schmunzeln, wenn er sie liest. So ist zum Beispiel Staatssekretär Hull eine Quelle der Heiterkeit, wenn er in aller Oeffentlichkeit betont, daß die Vereinigten Staaten niemals den deutschen Anspruch auf „Wiedererlösung Oesterreichs" anerkannt hätten, und daß die USA. „ihre eigene Politik verfolgten, die bestimmt sei, ihre eigenen Interessen bei der Behandlung der österreichischen Frage zu schützen".

Es ist natürlich so, wie ein englischer Prominenter kürzlich in einer Londoner Rede sagte: Für die Gegner des Dreierpaktes ist die Lage heute immer mit jener von Dünkirchen zu vergleichen. Nicht allein, daß England und die USA. die Rohstoffquellen aus allen Teilen der Welt verschlossen sind, diese stehen auch heute tatsächlich der Achse offen.

Am meisten leiden darunter zur Zeit die Bolschewisten und Tschungkinchina. Dieses hat übrigens die Abkürzung für die englische Luftwaffe, RAF., übernommen, allerdings ein wenig vervollständigt durch die Bedeutung „Run away first" (reiß zuerst aus). Das aber nur am Rande.

Die Bolschewisten wird es in ihrer Kampfkraft kaum stärken, wenn zwischen Kuibyschew und London Telegramme gewechselt und gegenseitig treue Waffenbrüderschaft verheißen wird, wie es kürzlich der Kommissar für die bolschewistische Marine und der Erste Lord der britischen Admiralität großsprecherisch verkündet haben. Für uns sind auch die Worte dieser Telegramme Phrasen; sie lauteten etwa: In treuer Waffenbrüderschaft mit der Königlichen Marine werden wir Bolschewisten weiter dem Feind unaufhörliche Schläge versetzen und die bolschewistische Flotte wird den Kampf nicht eher aufgeben, bis der Feind endgültig geschlagen ist. Die Armeen und Flotten der Achse antworten darauf mit handfesten Tatsachen. Etwa mit Sondermeldungen über die Versenkungen durch deutsche Unterseeboote.

Timoschenko hat auch davon nichts, daß die Sowjetunion, wie es kürzlich ein bezahlter „neutraler" Journalist in einem Stimmungsbericht aus London kabelte, „ständiger Gesprächsgegenstand in England ist, wie man in London auf eine rührende Weise das Verständnis für die kämpfenden Sowjets verbreitet". Es wird die bolschewistischen Truppen nicht kampfkräftiger machen, daß die Engländer „überall sowjetische Musik spielen und Vorträge über sowjetische Kunst und sowjetisches Theater halten". Unsere Methoden sind selbst in dieser Beziehung primitiver. Uns interessiert im Augenblick weder die sowjetische Kunst noch die sowjetische Seele. Unsere Soldaten verlangen auch nicht nach sowjetischem Theater. Sie überlassen den Engländern diese Bemühungen — und schlagen derweil hart zu.

Uebrigens hat Moskau, während die Presse in London und in USA. voller Gereiztheit Phrasen drischt, tatsächlich Siege zu melden. Allerdings nur Siege an den inneren Fronten seiner Verbündeten. In England und USA. steigt der Kommunismus rapide an. Die Neuyorker Zeitschrift „New Masses" wußte darüber kürzlich bezeichnende Zahlen zu geben. In den sieben Monaten des Jahres 1942 haben sich die Mitgliederzahlen der kommunistischen Parteien danach mehr als verdoppelt.

Auch diese Siege werden sich indessen für uns auswirken. Es ist nur ein Glück, daß London und Washington diese Erkenntnis bis heute noch nicht gewonnen haben.

Japans Luftwaffe nähert sich Australien

Schneller Ausbau der Flugplätze auf den Salomon-Inseln.

rd. **Stockholm**, 3. August. Die Luftkämpfe der vergangenen Woche im australischen Raum werden in englischen Meldungen als die heftigsten seit Beginn der Kriegshandlungen im Pazifik bezeichnet. In Australien wird mit großer Beunruhigung festgestellt, daß sich die japanische Luftwaffe durch die gradweise Besetzung von Guadalcanal im südöstlichen Teil des Salomon-Archipels näher an Neu-Kaledonien heranschiebe. Die schnelle Fertigstellung von Flugplätzen auf Guadalcanal wird als bedenkliches Vorzeichen einer neuen größeren Operation der Japaner betrachtet.

Die Besetzung Guadalcanals sei ebenso wichtig wie die Kämpfe in dem Dschungel Neuguineas und die heftigen Luftangriffe gegen die Küstengebiete Australiens, um so mehr, als die Australier bei den Kämpfen im Dschungel schwer unter Tropenkrankheiten zu leiden hätten. In der vergangenen Woche haben die Japaner nicht weniger als 13 schwere Luftangriffe gegen australische Städte, vor allem gegen Port Darwin und Townsville durchgeführt.

Bekannter englischer Flieger vermißt

Von unserem ständigen Vertreter.

hi. **Bern**, 4. August. Wie London mitteilt, ist vom letzten Großangriff auf Hamburg einer der populärsten englischen Flieger nicht zurückgekehrt. Es handelt sich um Oberstleutnant Fulton. Seine Maschine wurde vom Flakfeuer getroffen und mußte, wie Fulton noch funken konnte, etwa 10 km von der deutschen Küste entfernt auf dem Wasser notlanden. In England nimmt man an, daß der Flieger ertrunken ist.

Ein sowjetisches Handelsschiff mittlerer Tonnage, das auf der Fahrt von Neuyork nach Wladiwostok den Panama-Kanal passieren wollte, wurde im Karibischen Meer kurz vor Erreichen des Panama-Kanals durch ein deutsches Unterseeboot gestellt und versenkt. Das Schiff hatte Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord und sank augenblicklich.

Das strategische Ziel des Versenkungskrieges

Unterredung mit dem Befehlshaber der U-Boote — „Mehr feindlichen Schiffsraum vernichten, als alle unsere Feinde zusammen nachbauen können"

Berlin, 3. August. Admiral Doenitz, der Befehlshaber der U-Boote, hat dem Kriegsberichter Gerhart Weise einige Fragen beantwortet über den Kampf der deutschen U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum. Der Admiral stellt in seinen Antworten zunächst fest, daß sich die englische Kriegführung entsprechend dem altmodischen Staatsgefüge auch militärisch auf alten und unrevolutionären Bahnen bewege. Eckpfeiler der englischen Abwehr sei das Geleitzugsystem geblieben. Wir seien selbstverständlich nicht untätig gewesen, um durch unsere Ausbildung, unsere Ueberlegungen und technischen Entwicklungen dieses System wirkungslos zu machen. Der Admiral erwähnte in diesem Zusammenhang das Schlagwort „Rudeltaktik".

Admiral Doenitz widerlegte die These der Feindmächte, daß es sich bei der Verlagerung der wichtigsten Kampfzonen um eine Art „Flucht" der deutschen U-Boote in leere, weitere Räume handele. „Wir haben verschiedene bisherige Schauplätze unserer Wirksamkeit verlassen, um den Stier an anderen Stellen bei den Hörnern zu packen." Im Mittelmeer sei dadurch der Kampf zwischen der Nord-Süd-Verbindung und der Ost-West-Verbindung zugunsten der Nord-Süd-Richtung entschieden worden. Die Verlegung des Versenkungsgebietes unter die amerikanische Küste sei vorgenommen worden, um den Gegner durch rasche, harte Schläge empfindlich zu treffen. „Ich freue mich", so äußerte sich der Admiral weiter, „daß unsere Gegner sich anscheinend in dem Glauben befunden haben, unsere U-Boote könnten nicht bis zur amerikanischen Küste vorstoßen. Bereits im Frieden habe ich mich oft darüber amüsiert, daß man unsere 500-Tonnen-Boote als „Küstenboote" bezeichnete. Wir haben es fertiggebracht, unsere Boote so zu bauen, daß im Verhältnis zu ihrer Größe aller verfügbare Raum nur für die Verwendung von Kampfkraft ausgenutzt wurde." Die Kampfkraft der Boote sei im Vergleich mit ihrer Größe in einem früher für unmöglich gehaltenen Maß verstärkt worden.

Der Admiral betonte, daß der Kampf in den amerikanischen Gewässern durchaus keine einfache Sache sei. Ueber das Verhältnis zwischen U-Boot und Flugzeug sagte er, keines dieser Kampfmittel könne das andere bis zur Vernichtung bekämpfen, das Flugzeug könne das U-Boot stören, aber nie ausschalten. „Man kann das ungleiche Gespann U-Boot—Flugzeug sehr wohl und sehr erfolgreich koppeln, und die Erfolge werden immer größer sein als die Bedrohung des U-Bootes durch feindliche Flugzeuge. Das hat die deutsche Wehrmacht bewiesen."

Nachdem Admiral Doenitz sich ironisch geäußert hatte über die Sprengstoffvergeudung der Engländer, wenn sie ihre Bomben auf die betongeschützten Liegestätten der U-Boote an der Küste werfen, bezeichnete er als das strategische Ziel des U-Boot-Krieges: „mehr feindlichen Schiffsraum zu vernichten, als alle unsere Feinde zusammen nachbauen können. Es werde dann der Tag kommen, an dem unsere Gegner nicht mehr die Freiheit über ihre strategischen Entschlüsse besitzen.

Judenknecht Smuts zeigt sich willfährig

Er bricht erneut eine Lanze für seine jüdischen Auftraggeber

Berlin, 3. August. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts richtete, wie einer Reutermeldung zu entnehmen ist, an den Kongreß der südafrikanischen jüdischen Abgeordneten eine Botschaft, in der er sich mit phrasenhaften Worten für die „Wiederherstellung der Freiheit und Gleichheit der Juden" nach dem Kriege einsetzte. „Der Antisemitismus", so sagte Smuts dann wörtlich, „ist ein Krebsgeschwür am Herzen des Christentums, das ausgemerzt werden muß. Die Juden sind die ersten Opfer dieses brutalen und barbarischen Regimes gewesen, das so viele der teuer gewordenen Grundsätze der westlichen Zivilisation mit Füßen getreten hat."

Daß Smuts sich ebenso wie Roosevelt und Churchill als Verfechter einer sogenannten „westlichen Zivilisation" bezeichnet und sich zugleich für die Belange des Judentums einsetzt, ist an sich nichts Neues; bemerkenswert ist dabei nur das Ausmaß der Abhängigkeit dieser Kriegshetzer vom Judentum überhaupt. Sie sind in Wahrheit lediglich die Ausführenden der Pläne und Befehle des Weltjudentums, das in seinem grenzenlosen Haß das neue Deutschland, das seine Absichten durchschaut und sein volksschädigendes Parasitentum erkannt hat, vernichten möchte.

Der Jude muß betrügen

Von Juden geleitete Londoner Warenhäuser wegen riesiger Schwindeleien zu Geldstrafen verurteilt.

Lissabon, 3. August. Eine Meldung des „Evening Standard" liefert wieder einmal den Beweis dafür, wie das Judentum überall dort, wo ihm Tür und Tor geöffnet werden, mit allen Kräften arbeitet, um sein Gastvolk zu schädigen und zu betrügen. Nachdem erst kürzlich mehrmals über die ausgedehnte Betätigung der Juden am schwarzen Markt in England berichtet wurde, erfahren wir jetzt, daß in London drei Warenhauskonzerne Geldstrafen in Höhe von 207 201 Pfund Sterling — etwa 1½ Mill. Mark — erhielten, weil riesige Schwindeleien und Vergehen gegen die Preis- und Verkaufsvorschriften aufgedeckt wurden.

Hinter den neutralen Namen der drei Gesellschaften: Houndsditch Warehouse Company, Burstius Ltd. und S. Brown und Co. verbergen sich die Namen folgender Direktoren, die bereits alles sagen: Philips Halpers, Isidor Burnstein, Barnet Bermann, Nathaniel Burstein und Abraham Burnstein. Bezeichnend ist, daß der Richter bei der Strafbemessung äußerste Milde walten ließ und daß er nach seinen eigenen Worten — eigentlich das Höchstmaß in Höhe von mehreren Mill. Pfund hätte anwenden sollen.

„Wir sind verloren!"

Letztes Lebenszeichen eines australischen Bataillons. Von England bei El Alamein aufgeopfert.

hw. **Stockholm**, 3. August. Amerikanische Agenturen enthüllen — sicher mit entsprechenden Hintergedanken hinsichtlich der Rückwirkungen in dem amerikanisch besetzten Australien gegen England — daß die Engländer ein ganzes Bataillon Australier in den Kämpfen vor Aegypten aufopferten. Die Australier seien vorgeschickt worden, um eine Anhöhe zu erobern. Sie wurden aber am nächsten Tage starken Gegenangriffen ausgesetzt. Das Hauptquartier erhielt lediglich eine letzte Botschaft: „Wir sind verloren!" Kein einziger Mann kam zurück. Man betrachte es als sicher, daß das ganze Bataillon vernichtet worden oder in Gefangenschaft geraten sei.

Diese Schilderung deckt sich mit Angaben der deutschen Wehrmachtberichte über erfolgreiche Kämpfe gegen Australier, die von den Engländern in deren üblicher Manier vorgeschickt worden waren, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sie mußten diesen Versuch teuer bezahlen.

Vorwürfe wegen mangelnder Initiative im Pazifik

Curtin in der Defensive. — Fraser zurück in Neuseeland.

Von unserem ständigen Vertreter.

hw. **Stockholm**, 4. August. Die leitenden Politiker Australiens und Neuseelands müssen sich in zunehmendem Maße gegen die Angriffe ihrer einheimischen Oeffentlichkeit zur Wehr setzen, warum nicht, wenn in Europa noch keine „zweite Front" möglich sei, wenigstens im Pazifik zu verstärkten Aktionen geschritten werde, um weiteren japanischen Vorstößen rechtzeitig begegnen zu können. Der australische Ministerpräsident Curtin erklärte am Montag in Canberra, er müsse sich gegen die Kritik der Oeffentlichkeit wehren. Australien habe im Februar vollkommen unvorbereitet der Gefahr einer Invasion gegenübergestanden und habe ihr auch bisher erfolgreich widerstanden. Eine gewiß überraschende Behauptung, denn bisher ist bekanntlich ein Angriff auf Australien selbst nicht erfolgt.

Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser, soeben aus Australien zurückgekehrt, kam seinem Kollegen zu Hilfe, indem er in Wellington aussagte, die australische Regierung sei durchaus zur Offensive im Pazifik bereit, und er selbst glaube, daß eine Offensive in den nächsten Wochen auch erfolgen werde.

Lebhafte Artillerietätigkeit in Aegypten

Rom, 3. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Aegypten lebhafte Artillerietätigkeit. Auch die beiderseitigen Luftstreitkräfte waren sehr tätig. Die italienische und deutsche Luftwaffe bekämpften mit sichtlichem Erfolg feindliche Truppen- und Fahrzeugansammlungen im feindlichen Hinterland. Die Luftabwehrbatterien der „Division Trento" vernichteten zwei britische Flugzeuge durch Volltreffer.

Luftverbände der Achse bombardierten den Flugplatz von Halfar. Im Luftkampf wurden zwei Spitfires von deutschen Jägern abgeschossen.

Wiederholte Angriffe gegen einen unserer im Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzug scheiterten vollkommen durch das geschickte Manövrieren der Schiffe und durch das wirksame Eingreifen des Geleits.

40jähriges Militärjubiläum

des Generals der Pioniere Jacob.

Berlin, 3. August. Am 4. August feiert der General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres, General der Pioniere Alfred Jacob, sein 40jähriges Militärjubiläum.

General Jacob trat am 4. August 1902 als Fahnenjunker in das Bayerische Eisenbahn-Bataillon ein und wurde 1904 Leutnant beim 1. Bayerischen Pionier-Bataillon, später jedoch ging er wieder zum Eisenbahn-Bataillon zurück, mit dem er 1914 als Kompanieführer in den Krieg zog. Nachdem er in Stabsstellungen und als Bataillonsführer an der Front eingesetzt worden war, wurde er nach Kriegsende in das Reichsheer übernommen. 1926 zum Major befördert, wurde er 1929 zum Kommandeur des Pionier-Bataillons 7 in München ernannt. Später war Oberstleutnant Jacob Abteilungschef der Pionier- und Festungsabteilung im Heereswaffenamt und 1935 Oberst, höherer Pionier-Offizier 1. Am 1. April 1936 erfolgte unter Beförderung zum Generalmajor seine Ernennung zum Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und Festungen an die Spitze der deutschen Pionierwaffe. Bei Beginn des großdeutschen Freiheitskampfes zum General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, wurde Jacob am 1. 6. 1940 zum General der Pioniere befördert.

Wenn in allen Feldzügen dieses Krieges die Pioniere — sei es als Sturmpioniere, Eisenbahnpioniere oder Festungspioniere — alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und hervorragende Leistungen vollbracht haben, so ist das ein besonderes Verdienst ihres höchsten Waffenvorgesetzten, des Generals Jacob. Nicht vergessen ist auch die Mitwirkung des Generals Jacob an der Planung und Schaffung des Westwalls, den die Pioniere Seite an Seite mit den Arbeitern der Organisation Todt und den Arbeitsmännern auf Befehl des Führers zum Schutze des Reiches errichtet haben.

Im Krieg und Frieden hochverdient

Generalmajor Hans-Joachim Haupt †

Berlin, 3. August. Am 30. Juli 1942 starb in Berlin Generalmajor Hans-Joachim Haupt, Ritter des Ordens pour le mérite aus dem Weltkrieg.

Hans-Joachim Haupt wurde am 20. Juni 1876 als Sohn eines Gutsbesitzers in der Neumark geboren. Nach seiner Erziehung im Kadettenkorps trat er als Leutnant in das IR. 59 ein. Nach seiner Verabschiedung 1910 und Uebertritt in die Industrie meldete sich Oberleutnant Haupt bei Kriegsausbruch 1914 freiwillig und wurde dem Infanterie-Regiment 4, Brandenburgisches Nr. 24, zugeteilt. Im Westen und in Serbien hochbewährt, wurde das Regiment am 21. Februar 1916 zum Sturm auf die Panzerfeste Douaumont angesetzt. Hierbei zeichnete sich Hauptmann Haupt besonders aus. Für sein tapferes Verhalten wurde ihm der Orden pour le mérite verliehen.

Als Bataillonsführer war Hauptmann Haupt im Westen und Osten seinen Soldaten leuchtendes Vorbild. Nach dem unglücklichen Kriegsende führte er ein Bataillon des Freiwilligen-Regiments Oden. Seit 1920 war er nach kurzer Zeit im Polizeidienst, dann wieder in verschiedenen Stellungen am Wiederaufbau des damaligen 100 000-Mann-Heeres maßgeblich beteiligt. Nach der Wiederherstellung der Wehrhoheit war er im Stabe des III. Armeekorps in Berlin tätig, wo er als Generalmajor bis zu seinem Tode eine leitende Stellung innehatte.

50 Kilometer im Tagesdurchschnitt

Die Leistungen der Truppen sind ungeheuerlich — Der Nachschub stets pünktlich zur Stelle

Von Kriegsberichter Rudolf Pörtner.

(PK.) Der deutsche Vormarsch im Süden ist eine militärische Leistung ersten Ranges. Fünfzig Kilometer im Tagesdurchschnitt! Und war auch die Verbindung zu den nachfolgenden Truppen manchmal unterbrochen, so war doch der gesamte Nachschub an Sprit, Munition und Verpflegung stets pünktlich zur Stelle. Was die guten, alten Ju.s, die LKW.s der Lüfte, in diesen Wochen im ständigen Einsatz „nach vorne" schafften, kann kaum ermessen werden. Wie sie mit breiten Fittichen niedrig über das Land zogen, so gehörten sie ebenso zum Bilde des Vormarsches wie die endlosen Lastwagenreihen oder die Kolonnen vorrückender Infanterie; wie auch der dichte, gelbe oder schwärzlichgraue Staub dazu gehörte, der ständig über der Rollbahn hing wie Qualm über schwelendem Feuer oder heiße, glutheiße Sonne, deren Strahlen glühenden Nadeln gleich vom Himmel stachen.

Ungeheuer waren die Anstrengungen, die von der Truppe gefordert wurden Schweißtriefend und schmutzig, Gesicht und Hände mit einer wahren Dreckkruste überzogen und vor lauter Staub kaum noch zu erkennen, so trafen sie abends in ihren Quartieren ein, gleichgültig, ob sie nun in Knobelbechern marschiert waren oder sich eines motorisierten Untersatzes erfreut hatten. Die Abende allerdings — waren sie auch nur kurz — entschädigten für viele der ausgestandenen Strapazen. Denn es war ein recht menschliches Land, durch das der Vormarsch führte, — vielleicht zum erstenmal während des Ostfeldzuges fühlte der Landser sich innerlich angesprochen. An blühenden Sonnenblumenfeldern marschierte er vorbei, an Gärten, in denen Kürbis und Zwiebeln gediehen, — ja, er fand sogar Obstgärten vor, zwar kümmerliche nur, mit mageren Sauerkirschen- und verkrüppelten Apfelbäumen, aber sie waren ihm doch wie ein Gruß von den Sonnenseiten des Lebens. Und dann gab es Brunnen mit eiskaltem, klarem Wasser, das sich nach zwölf- bis fünfzehnstündigem Marsch reinigend und herrlich erfrischend über die gebräunten und ausgedörrten Körper ergoß, und es gab Milch und frische Kartoffeln und unter freiem Himmel im grünen Grase kühle Nächte, nach denen man wie neugeboren erwachte.

Allerdings, je weiter man nach Süden kam, desto öder wurde wieder das Land, immer eintöniger, von einer unübersehbaren Weiträumigkeit. Quer durch Sand und Steppe schlängelten sich, trockenen Bachbetten gleich, die ausgefahrenen Wege, die jetzt als „Rollbahn" dienten, willkürlich und ohne seitliche Begrenzung daherziehend wie Karawanenstraßen durch die Wüste Ja, manchmal wollten die Fahrzeuge quer durchs Land, einfach den Spuren niedergefahrenen Grases nach. Ein Eindruck, der geradezu phantastisch war: Wie eine ganze motorisierte Armee über diese Steppe hinwegbrauste, wie die Ketten der Panzer den Boden zerwühlten, der jahrhundertelang nur den Fußtritt der kleinen, schnellen Kosakenpferdchen verspürt hatte, oder wie die großen Transportwagen — mit Grün gegen Fliegersicht getarnt, daß sie aussehen wie Kremser zu Himmelfahrt — durch den Sand mahlten, gelbe dicke, Staubwolken aufwirbelnd, wie Tausende von Fahrzeugen hügelauf, hügelab über kahle Kuppen brausten, der fahlgrünen, unberührten Steppe ein ehernes Lied singend, das sie in Jahrhunderten nicht vergessen wird.

Im Zeichen der Kriegerkameradschaft

Arbeitstagung des NS.-Reichskriegerbundes in Straßburg.

Straßburg, 3. August. Der Welt größter Bund der Soldaten, der NS.-Reichskriegerbund, führte in Straßburg zum erstenmal eine Arbeitstagung durch. Der Gaukriegerführer, Generalmajor Grönewald, konnte dabei neben Vertretern der Partei und Wehrmacht, des Staates und der Stadt, auch Mitglieder des Fascio begrüßen. Der Stabsführer des Reichskriegerbundes, SS-Oberführer Freiherr von der Goltz, übermittelte der Tagung die Grüße des Reichskriegerführers. Nach weiteren Grußworten sprach Reichsamtsleiter Krämer von der Reichspropagandaleitung über die historische Entwicklung und betonte, daß im NS.-Reichskriegerbund heute ein politisches Soldatentum organisiert sei.

Die Tagungen am Sonntagnachmittag und am Montag waren der Behandlung interner Fragen gewidmet.

Odessa - Laune einer Kaiserin

Das europäische Gesicht der Schwarzmeerstadt — Metropole des getreidereichen Transnistrien

rd. **Odessa**, im August. Das Edikt, durch das Katharina II. die Gründung der Stadt Odessa befahl, datiert vom 27. Mai 1794. Ohne diese Laune einer Kaiserin läge heute an der Stelle der großen Hafenstadt das tatarische Fischerdorf Chadjibey Es ist klar, daß man in einer so jungen Stadt nichts vom Hauch der Geschichte verspürt. Die Sowjets haben allerdings versucht, Odessa als Schauplatz der Potemkin-Meuterei mit einer revolutionären Gloriole zu umgeben, welches Bemühen auch darin zum Ausdruck kam, daß sie die Denkmäler Richelieus und Woronzows, der beiden für die Entwicklung Odessas hochverdienten Generalgouverneure aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit blödsinnigen Aufschriften verschandelten. Heute sind diese Spuren eines naiven Versuchs, die Geschichte zu vergewaltigen, wieder entfernt und mit ihnen alle gipsernen „Bereicherungen" des Stadtbildes.

Bummel auf der Deribassowskaja.

Der Eindruck der mitgenommenen Vororte wird gemildert, sobald man den Kern der Stadt erreicht, die 50 Meter über dem Spiegel des Schwarzen Meeres gelegen, der Bucht eine grandiose Silhouette verleiht. Ueberragt wird das Häusermeer von der Kuppel des Opernhauses, einem der schönsten und größten Theaterbauten der Welt, der im Jahre 1887 von einem Wiener Baumeister nach dem Vorbild des Dresdner Hoftheaters fertiggestellt worden ist. Odessa ist europäischer als andere Städte des Ostens. Seine ausgezeichneten Straßen, die reichverzierten Fassaden seiner Prachtbauten, die Baumreihen davor und die prächtigen Boulevards stammen aus einer Epoche, wo Odessa noch zu den reichsten Städten des Ostens zählte. Die von den Sowjets angefügten Stadtviertel unterscheiden sich dagegen in ihrer häßlichen Primitivität nicht von den üblichen Vororten östlicher Großstädte. Von den 700 000 Einwohnern, bei Kriegsausbruch sind noch 300 000 anwesend. Trotz dieser Bevölkerung drängt sich bei dem abendlichen Bummel auf der Deribassowskaja, wie die Hauptstraße heißt, ein südlich-orientalisches Völkergemisch, in dem die blanken Gesichter unserer gelassen beobachtenden Landser wie ruhende Pole wirken.

Adolf-Hitler-Straße in Odessa.

Odessa ist Hauptstadt des Gouvernements Transnistrien, jenes zwischen Dnjestr und Bug gelegenen Stücks der Ukraine, das unter rumänischer Verwaltung steht. Alle Aufschriften in den Straßen sind zweisprachig - rumänisch und russisch — wozu in vielen Fällen deutsch tritt. Wichtige Straßen tragen die Namen führender Männer Rumäniens und der Achse. Eine der schönsten Straßen Odessas ist die Adolf-Hitler-Straße. In allen Schaufenstern und den vielen Gaststätten prangen neben Bildern von König Michael und Marschall Antonescu solche des Führers und des Duce. In der Oper werden vor und nach der Vorstellung neben der rumänischen Nationalhymne das Deutschlandlied und die Giovenezza gespielt. Firmenschilder rumänischer Unternehmen sind in den Hauptgeschäftsstraßen zu finden.

Vorzugsweise Männer aus Bessarabien wurden für den Aufbau herangeholt, die als Nachbarn Transnistriens am ehesten über Kenntnisse von Land und Leuten verfügen. Emsig entfaltet sich das wirtschaftliche Leben in der Stadt. Versorgungsbetriebe und Straßenbahn funktionieren wieder. Eine Reihe von Fabriken zur Verarbeitung agrarischer Produkte sind im Gange. In mehreren Steinbrüchen werden die Baumaterialien für die Wiederherstellung beschädigter Gebäude gewonnen. Auch die Privatinitiative ist eingeschaltet. Neben 110 städtischen Verkaufsläden bestehen schon 1500 Privatgeschäfte. Das einzige Zahlungsmittel ist der Reichskreditkassenschein. Wer genug Geld besitzt, kann in den großen Markthallen alles bekommen, was ein fruchtbares Bauernland anzubieten hat.

Deutsche Siedlerdörfer am Schienenstrang.

Transnistrien besitzt in der Bahnstrecke Odessa—Lemberg eine leistungsfähige Linie, die parallel zum Dnjestr nach Nordwesten das ganze Land durchquert. Von Odessa bis zur nördlichen Grenzstation Smerinka fährt man heute genau von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Diese Reise vermittelt einen Eindruck von dem Getreideland Transnistrien, das bei 50 000 qkm Gesamtfläche über 3,8 Millionen ha Ackerboden und 650 000 ha Obst- und Weingärten verfügt. Von der Ackerfläche sind jetzt nach Angaben der Agrardirektion des Gouvernements 2,4 Millionen ha bestellt. Die fruchtbare Schwarzerde trägt neben Getreide, Obst und Wein auch Reis, Oel- und Kautschukpflanzen. Sehr spärlich ist der Wald. In ganz Transnistrien sind gerade 200 000 ha bewirtschaftet.

Beim Vergleich mit anderen Gebieten der Ukraine fällt auf, daß, so weit es sich vom Wagenfenster aus überblicken läßt, die meisten Dörfer einen recht sauberen, ja geradezu kultivierten Eindruck machen. Wenn man aber weiß, daß nördlich von Odessa eine ganze Reihe deutscher Siedlerdörfer liegen, deren Kultur und Arbeitsmethoden auch auf die Nachbarn ausstrahlen, so hat man eine Erklärung für diese überraschende Erscheinung. Unter den Frauen und Mädchen, die an allen Bahnstationen aus großen Körben die Schätze des Landes feilbieten, sieht man manches deutsche Gesicht.

Der Gouverneur der Provinz Transnistrien, Professor Gheorghe Alexianu, hat zu Beginn der Landbestellung in einem Aufruf an die Bevölkerung den Grundsatz vertreten, jedem fleißigen Bauern einen wesentlich höheren Ernteanteil zu sichern als in der Sowjetzeit. Die Sowchosen und Kolchosen sind in die Verwaltung der rumänischen Behörden übernommen worden, wobei analog der Agrarreform in den besetzten Ostgebieten auch die Bildung von ländlichen Arbeitsgemeinschaften (Landbaugenossenschaften) in die Wege geleitet ist. Das Endziel der Agrarordnung ist auch hier die allmähliche Rückkehr zum Privatbesitz.

Universität und Oper wieder in Betrieb.

Ueber den kulturellen Aufbau berichtete kürzlich die in Tiraspol erscheinende Zeitung „Glasul Nistrului", daß in Transnistrien bisher 2055 Volksschulen und 14 höhere Schulen eröffnet worden sind. Seit Dezember 1941 sind Universität und Oper in Odessa wieder in Betrieb. Auf dem gegenwärtigen Spielplan der Oper dominiert Verdi. Hervorragende Leistungen zeigt sie auf dem Gebiet des Balletts. Nicht zu übersehen ist auch die Wiedereröffnung der von den Sowjets einst in Fabriken, Speicher und Klubhäuser umgewandelten Kirchen.

Jedenfalls gewinnt man den Eindruck, daß die Rückführung der 2,5 Millionen Menschen zählenden, transnistrischen Bevölkerung in den europäischen Kultur- und Wirtschaftskreis mit Umsicht und Tatkraft betrieben wird.

Lippe-Land

Längere Gültigkeit der Fleischkarten

Ab Beginn der vierzigsten Zuteilungsperiode.

Nach den bisherigen Bestimmungen treten die Abschnitte der Fleischkarten wöchentlich mit Ablauf des Sonntags außer Kraft. Das hat für Verbraucher, die am Sonntag Fleischmahlzeiten in Gaststätten einnehmen, dann zu Schwierigkeiten geführt, wenn sie in den Gaststätten kein Fleisch mehr erhalten konnten. In solchen Fällen sind dann nämlich die Fleischmarkenabschnitte, die ja am Montag nicht mehr gelten, verfallen. Zur Vermeidung dieses Nachteils hat der Reichsernährungsminister deshalb angeordnet, daß von der vierzigsten Zuteilungsperiode ab, das heißt vom 24. August an — also nicht etwa sofort — die Fleischmarkenabschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Warenbezuge berechtigen. Gültig werden die Abschnitte, wie bisher, jeweils zu Beginn der einzelnen Zuteilungswoche. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt weiterhin verboten. Entsprechend dieser Regelung sind mit I bezeichnete Abschnitte mit den Daten der ersten bis vierten Zuteilungswoche versehen, die mit II bezeichneten mit den Daten der zweiten bis vierten Zuteilungswoche und so weiter.

Sachschäden aus Fliegeralarm.

Das Reichskriegsschädenamt hat durch einen Beschluß zu der Frage von Sachschäden Stellung genommen, die allein durch einen Fliegeralarm verursacht sind, also nicht durch einen Fliegerangriff. Der Fliegeralarm selbst ist, so stellt der Beschluß fest, keine Kampfhandlung und auch keine mit einer Kampfhandlung in unmittelbarem Zusammenhang stehende militärische Maßnahme im Sinne der Kriegsschädenverordnung. Er ist vielmehr eine an die Allgemeinheit gerichtete Aufforderung seitens ziviler Dienststellen, die vorgeschriebenen Luftschutzmaßnahmen gegen eine möglicherweise eintretende Luftkampfhandlung vorzubereiten und durchzuführen. Es ist aber nicht der Zweck der Kriegsschädenregelung, alle irgendwie durch den Krieg bedingten Sachschäden als entschädigungsfähig anzuerkennen. Das würde insbesondere auch mit dem Gedanken, daß der Größe eines Krieges die Größe der von den einzelnen selbst zu tragenden Opfer entsprechen muß, nicht vereinbar sein. Deshalb sind Schäden durch vorsorgliche Maßnahmen, namentlich durch Luftschutzmaßnahmen, weder nach der Kriegssachschädenverordnung noch nach dem Luftschutzrecht grundsätzlich zu ersetzen. Nur für Ausnahmefälle ist Abweichendes bestimmt worden.

Nur ein kleiner Hinweis.

Ein Arbeitskamerad eines Bielefelder Betriebes machte den Vorschlag, Fahrradschlüssel nicht mehr zu vergüten und in Oel abzubrennen. Der Vorschlag wurde aufgegriffen und führte zu einer Ersparnis von 50 Kilo Oel und 200 Arbeitsstunden pro Jahr. Die Möglichkeit, daß Fahrradschlüssel im Laufe der Zeit Rost ansetzen, wurde in Kauf genommen, da der Gebrauch der Schlüssel hierdurch nicht beeinträchtigt wird. nsg.

Der Rundfunk am Dienstag, 4. August.

Reichsprogramm: Kammermusik von Brahms und Mozart von 11.00 bis 11.30 Uhr. Stuttgart mit seinen Orchestern warten mit bunter Musik von 15.00 bis 16.00 Uhr auf. Beethovens „Fidelio" und Webers „Freischütz" stehen neben Marschner und Wagner auf dem Programm der Opernsendung von 16.00 bis 17.00 Uhr. Der Mozartchor der Hitler-Jugend bietet alte Volksweisen und Kammermusik-Sätze von 20.15 bis 20.45 Uhr. Franz Lehár und Max Schönherr setzen sich für klassische Operettenmusik von 21.00 bis 22.00 Uhr ein. Franz Lehár, heitere Intermezzi und Charakterstücke bilden den Inhalt der Sendung „Bunte Reihe" von 22.30 bis 24.00 Uhr.

Deutschlandsender: Konzertmusik des 19. Jahrhunderts hören wir im Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.15 bis 21.00 Uhr Operettenmusik von Nico Dostal unter Leitung des Komponisten. Franz Doll erfreut in einer „Stunde für dich" von 21.00 bis 22.00 Uhr mit tänzerischen Weisen der Gegenwart.

Unsere Glückwunschecke

Auf die Vollendung ihres 75. Lebensjahres kann am heutigen Dienstag Frau Henriette Koch, geb. Brinkmeier, Bad Salzuflen, Richthofenstraße 18, zurückblicken; ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Johanne Schmidtpott, geb. Haumersen, Bad Salzuflen, Herforder Straße 119.

Mond-Aufgang 0.23 Mond-Untergang 14.22

150 Lemgoer Parteigenossen pflückten Erbsen

Beispielhafte sonntägliche Erntehilfe — Alle Berufe waren vertreten

Die beiden Lemgoer Ortsgruppenleiter der Partei hatten die Parteigenossen der Alten Hansestadt Lemgo für den ersten Augustsonntag aufgerufen, die Bauern der näheren Umgebung bei der nunmehr dringlich gewordenen Erbsenernte zu unterstützen. Der Aufruf war notwendig geworden, weil trotz der Mithilfe zahlreicher Frauen der NS.-Frauenschaft und des Einsatzes der Schulen immer noch zahlreiche Hilfskräfte fehlten, um den reichen Segen zu bergen.

Da es sich herumgesprochen hatte, daß alle Parteigenossen, die sich nur irgendwie freimachen konnten, zur Stelle sein müßten, füllte sich am Sonntagmorgen kurz nach 7 Uhr der kleine Marktplatz mit freiwilligen Erntehelfern. Es gab ein anerkennendes Erstaunen und ein fröhliches Händeschütteln. Da sah man unter den Versammelten, die fast ausschließlich in werktäglicher, älterer Kleidung erschienen waren, Angehörige freier Berufe, Beamte aller staatlichen und städtischen Behörden, Angestellte, Handwerker und Arbeiter, darunter wieder solche, die die ganze Woche schwer arbeiten müssen.

Pünktlich um 7.30 Uhr fuhr dann eine lange Reihe Radfahrer, die Mittelstraße in westlicher Richtung hinaus. Wer kein Fahrrad zur Verfügung hatte, der wurde mit einem Fahrzeug zum Arbeitsplatz, im benachbarten, drei Kilometer entfernten Leese, befördert.

Wie staunte der Bauer Führing, als bei ihm am Sonntagmorgen um 8 Uhr die vielen Helfer eintrafen. Er hatte wohl mit einer großen Zahl Freiwilliger gerechnet, jedoch nicht mit nahezu 150 Parteigenossen. Seine Freude über die beispielhafte Erntehilfe war natürlich [illegible] groß.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit dem Bauern Führing einige Zeit zu unterhalten. Er erzählte uns, daß er sich vor lauter Arbeit kaum mehr auskenne. Früher standen ihm seine drei Söhne, die heute den feldgrauen Rock tragen, zur Hand, außerdem hatte er zur Betreuung seines 300 Morgen großen Hofes noch einen Verwalter. Heute macht er alles allein. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist er unterwegs, um seine Arbeitskräfte, die fast ausschließlich Ausländer sind, richtig einzusetzen. Während der letzten Tage sei seine größte Sorge die Erbsenernte gewesen. Er habe wohl alle seine Kräfte eingesetzt, auch schon Freiwillige gehabt, aber was sei das schon bei einer 23 Scheffelsaat großen Erbsenfläche gewesen. Nur langsam sei die Ernte vorangegangen. „Heute", so meinte er am Schluß, „wird aber bestimmt ein großes Stück abgeerntet, denn ich staune über die Arbeitsfreude, mit der alle Parteigenossen begonnen haben."

Und so war es auch. Während wir nämlich mit dem Bauern kurz gesprochen hatten, waren alle Parteigenossen schon an die Arbeit gegangen. In zwei langen Reihen wurde mit dem Pflücken begonnen. Bei froher Unterhaltung, dem Wechsein mancher Scherzworte über die ungewohnte Arbeit, die der Parteigenosse A. und O. auf dem Felde da verrichteten, wurden die prallen Schoten gepflückt. Bald waren die ersten Körbe voll, und nach der ersten Stunde füllten sich schon die vielen Säcke, die der Bauer hatte herbeiholen müssen.

Erst als von weiter Ferne zwölf Glockenschläge vernehmbar waren, wurde der Einsatz beendet. Ueber hundert Säcke, fast alle dicht gefüllt, mußten nun noch gewogen werden. Obwohl es keine Akkordarbeit gewesen ist, die geleistet wurde, verfolgte man doch an der Waage die einzelnen Ergebnisse. Der eine hatte etwas mehr, der andere etwas weniger gepflückt. Durchschnittlich jedoch waren wohl an die 50 Pfund Erbsen pro Person gepflückt worden.

Ueber dieses Ergebnis waren alle sehr erfreut, mehr noch der Bauer, der nun in wenigen Tagen mit seiner Erbsenernte zum Abschluß kommt und auf dem Felde bald Steckrüben, die ja auch zur Sicherung unserer Nahrungsfreiheit notwendig sind, anpflanzen kann.

*

Die Parteigenossen der NSDAP.-Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West haben mit der Erntehilfe am Sonntagvormittag zwar nur einen kleinen Beitrag zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes geleistet; besonders eindrucksvoll aber ist ihr Beispielfreudiger Bereitschaft, mit dem sie dem Rufe der Gemeinschaft gefolgt waren. Kö.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Blaue Jungen konzertierten in Detmold.

In Verbindung mit dem Deutschen Seegeltungswerk veranstaltete ein Musikkorps der Kriegsmarine am letzten Sonnabend in der Landeshauptstadt zwei Konzerte. Das eine fand mittags auf dem Kronenplatz statt, das zweite abends auf dem Schloßplatz. Zu dem abendlichen Konzert waren wohl an die tausend Zuhörer gekommen. Natürlich waren die jungen Mädchen in der Ueberzahl, die allemal die blauen Jungens in ihr Herz geschlossen haben. Die konzertlichen Darbietungen des Musikkorps unter Leitung eines Obermusikmeisters fanden stürmischen Beifall. Im Anschluß an das Konzert hatte die Partei zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in Gellers Gaststätten eingeladen. Vor einem überfüllten Saal konnte Ortsgruppenleiter Betz die blauen Jungen herzlich willkommen heißen. Er gab seiner Freude über die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen der Detmolder Bevölkerung und der Kriegsmarine Ausdruck. Insbesondere unterstrich er den Sinn und Zweck des Deutschen Seegeltungswerkes, dessen Aufgabe es ist, das deutsche Volk auf die Bedeutung der Seefahrt hinzuweisen und es wieder zu einem seefahrenden Volk zu machen.

Ernst Clemens-Baler singt in Stuttgart. Der vom Lippischen Landestheater für die neue Spielzeit verpflichtete erste Tenor Ernst Clemens-Baler gastiert zur Zeit mit großem Erfolg in Stuttgart. Dort singt er in dem Reichsgartenschaugelände vor abendlich 3 000 Zuschauern die Titelpartie „Dichter und Bauer". Nun wurde er auch für das dortige 1. Sinfoniekonzert als Solist verpflichtet. Im Programm stehen die große Hüon-Arie aus Oberon sowie Lieder von Richard Strauß mit Orchesterbegleitung.

Herstellung eines neuen Brückengeländers. An der Brücke über die Werre bei der Leopoldstraße fehlte seit vielen Monaten linksseitig ein massives Brückengeländer. Da es nur durch eine Leiter ersetzt war, barg der Zustand große Gefahren. Jetzt sind Handwerker dabei, ein neues Brückengeländer, ähnlich dem rechtsseitigen, herzustellen.

Lemgo

Kartoffelkäfer-Suchdienst. Alle Schüler der Oberschule für Jungen haben sich am Mittwoch, 5. August, um 9 Uhr an der Schule zum Kartoffelkäfer-Suchdienst einzufinden.

Immer noch fehlen helfende Hände. Auch in dieser Woche sind viele Hilfskräfte nötig, um die Erbsenernte zu beenden und die Früchte zu verarbeiten. Zum Erbsenpflücken treffen sich alle Frauen und Mädel täglich um 13.15 Uhr am Bahnhof. Zum Helfen bei Thospann & Siekmann ist der Treffpunkt um 13.30 Uhr in der Fabrik am Pöstenweg.

Bad Salzuflen

Ein neues Volksstück im Kurtheater. Unter der Spielleitung von Bruno Schröder geht im Kurtheater am heutigen Abend das neue Volksstück „Das Ei des Korbinian" von Albert Dambek und Ferdinand Marian in Szene.

Diese Woche keine Beratungsstunde. Am Mittwoch, 5. August, fällt die Beratungsstunde der Säuglingsfürsorge in Bad Salzuflen aus. Die nächste Beratungsstunde wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Ein Damenfahrrad wurde gestohlen. Aus dem Hofraum eines Hauses an der Paulinenstraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein Damenfahrrad, Marke „Sudbrack" gestohlen. Das verschwundene Fahrrad ist verchromt. Mitteilungen, die zur Ermittlung des Diebes führen können, erbittet die Kriminalabteilung.

Schötmar

Heute geht es zum Erbsenpflücken. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. richtet an alle Frauen und Hausgehilfinnen, die von den Hausfrauen für diese Gemeinschaftsarbeit frei bekommen, die Bitte, am heutigen Dienstag sich zum Erbsenpflücken zur Verfügung zu stellen. Sie wollen sich alle um 7 Uhr auf dem Marktplatz einfinden, von wo sie mit dem Wagen zur Arbeitsstelle gebracht werden. Da es sich um eine sehr eilige Arbeit handelt, die schnellstens erledigt werden muß, rechnet der Ortsgruppenleiter damit, daß sich viele Hausfrauen und Hausgehilfinnen für diese Arbeit zur Verfügung stellen.

Lage

Auf zum Erbsenpflücken! Alle Frauen helfen mit. Heute wird bei Bauer Langemeier in Ehrentrup, Bauer Mirow in Stadenhausen und Bauer Sültemeier (Sültehof) gepflückt.

Blomberg

Rasch aufgeklärter Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde in einer hiesigen Möbelwerkstatt, die für die Dauer des Krieges stillgelegt ist, eingebrochen. Der Täter war durch das Kellerfenster in die Werkstatt eingedrungen. Er stahl verschiedene Sachen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten rasch zum Erfolg. Als Täter konnte ein junger Mann ermittelt und des Einbruchs überführt werden.

Gemeinsame Anordnung

der Gaubeauftragten für Westfalen-Nord und -Süd zur Mobilisierung der Eisenreserven.

Die flüssige Verkehrslage der Deutschen Reichsbahn muß zum Abtransport des der Verschrottung zuzuführenden nicht genutzten Eisens benutzt werden. Wir bestimmen daher folgendes:

1. Die „Meldezettel für die Mobilisierung von Eisenreserven" sind, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich an die versendenden Stellen (Wirtschaftskammer, Landesbauernschaft oder Handwerkskammer) unter Angabe der sofort feststellbaren und versandbereiten Eisenreserven (Eisen und Stahl, sowie Guß) zurückzusenden. Für die Erfassung der übrigen Eisenmengen werden die Betriebe nach Erlaß noch zu erwartender Durchführungsbestimmungen einen zweiten Meldezettel mit derselben Fragestellung erhalten.
2. Bei Alteisen wird unterschieden zwischen chargierfähigem und nicht chargierfähigem Schrott. Auskunft gibt der Schrotthändler. Firmen mit Bahnanschluß haben den chargierfähigen Schrott unverzüglich an die von ihrem Schrotthändler zu benennenden Hüttenwerke per Waggon oder auf dem Wasserwege zum Versand zu bringen. Der nicht chargierfähige Schrott ist einem Schrotthändler mit Eisenbahnanschluß zuzuführen.
3. Ueber den erfolgten Versand ist der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Dortmund, Märkische Straße 120, unter Angabe von Menge und Art gesondert Anzeige zu erstatten.
4. Betriebe ohne Eisenbahnanschluß warten, soweit sie den Vortransport nicht selbst bewerkstelligen können, weitere Anordnungen ab.
5. In allen Zweifelsfällen wenden sich die Firmen zunächst an ihren Schrotthändler.

Meldezettel sind gegebenenfalls bei der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Dortmund, Märkische Straße 120, anzufordern.

Aus den Ortsbauernschaften

Zuchtviehabsatzveranstaltung in Lehrte.

Entsprechend der Bedeutung Lehrtes als Umschlagplatz für Zuchtvieh wird auch die am Freitag, 14. August, stattfindende Zuchtviehabsatzveranstaltung wieder stark beschickt werden. Der jetzt fertiggestellte und zum Versand gelangende Katalog wird einen Auftrieb von über 350 Tieren (130 Zuchtbullen und 220 Milchkühe) aufweisen, die aus den bestbekanntesten niedersächsischen Zuchtgebieten stammen.

Waddenhausen. Die Getreideernte hat begonnen. Vergangene Woche wurde hier der Anfang zur Getreideernte gemacht. Der Landwirt Willy Baade hat schon am Freitag seine Sommergerste gemäht.

Holzhausen. Immer wieder verschwinden Küken. Während der letzten Wochen verschwanden in unserem Dorfe insgesamt 200 Küken. Die Tiere dürften wohl zum größten Teil den Füchsen, Ratten und anderen Räubern unter der Tierwelt zum Opfer gefallen sein. Es ist wohl angebracht, daß gerade die Küken während der Nächte gut untergebracht werden. Tut man dies, dann wird man nicht eines Morgens, wie es jetzt immer wieder der Fall war, Ueberraschungen erleben.

Verzauberte Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

37) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München

Martina rückte ein Stückchen von ihm ab. Das ganze Verhalten Warduhnes erschien ihr fremd und rätselhaft in seiner feindseligen Kälte. Nicht gerade, daß sie Angst gehabt hätte, an Stelle der Lubomirska verhaftet zu werden. Doch sie fürchtete Verwicklungen, fürchtete am meisten den Zorn der Tante Eugénie, wenn das falsche Spiel etwa herauskäme. Sie warf einen schrägen Blick auf Warduhne, er saß aufgerichtet und ohne Lässigkeit neben ihr, immer mit diesem Ausdruck verbissener Energie. Da er ihren Blick fühlte, sah er brüsk an ihr vorbei, seine unwahrscheinlich großen, eisengrauen Augen waren unnahbar und schienen ihn von den Menschen zu entfernen. Jedoch wollte es Martina auf einmal scheinen, als wären Trauer und Enttäuschung in seinem Blick.

„Hören Sie", fragte sie nachdenklich, „warum eigentlich hassen Sie mich? Sie konnten doch niemals erwarten, daß ich Ihnen einfach um den Hals falle, nachdem ich Sie ein einziges Mal gesehen habe. Sie können doch nicht, nur wegen einer unbeherrschten und arroganten Marotte, mich ins Unglück bringen. Ich will Ihnen eine so kleine und rachsüchtige Krämerseele nicht zutrauen."

Er schüttelte langsam den Kopf. „Sie fragen, warum ich Sie hasse. Aber ich hasse Sie nicht. Ich liebe Sie."

„Und Sie meinen", versetzte Martina mit bitterem Spott, „daß es immer am besten ist, eine Frau, die man liebt, und die nicht immer gleich so will, wie man selbst, einfachins Gefängnis zu bringen?"

„Das glaube ich nicht", entgegnete er unerwartet heftig, „aber ich habe Ihnen ein Angebot gemacht, das Sie mit einem Schlage von Ihrer Vergangenheit befreit hätte. Wären Sie guten Willens, so hätten Sie es angenommen. Aber Sie wollen kein bürgerliches Leben führen, Sie wollen hochstapeln."

„Aber das hat Ihnen doch gestern noch so imponiert! Sie lieben mich überhaupt nur, nach Ihren eigenen Worten, weil ich so ‚kühn' und ‚abenteuerlich' bin! Wie unlogisch, Herr Warduhne! Bedenken Sie doch — wäre ich wirklich die Hochstaplerin Lubomirska, so könnte mir doch überhaupt nichts Besseres geschehen, als daß mir Warduhne, der große reiche Warduhne, ein Heiratsangebot macht! Was sind alle Hochstapeleien der Welt, selbst wenn es sich um kaiserliche Diademe handelt, im Vergleich zu dieser Chance? Mit einem einzigen Schlage Millionärin, Glanz, Pracht und Ansehen! Ich sage Ihnen, die Lubomirska wäre Ihnen um den Hals gefallen, noch ehe Sie zu Ende gesprochen hätten."

„Nein", sagte er verbissen, „Sie verstehen mich falsch. Meinetwegen treiben Sie Hochstapeleien soviel Sie wollen. Ich bin kein Hüter der Gerechtigkeit. Aber ich habe zwei Jahre auf Sie gewartet und Sie in der ganzen Welt gesucht. Nun sind Sie da — ich gebe Ihnen eine Chance — Sie schlagen sie aus, obwohl ich weiß, wie sehr Geld Sie lockt. Nun soll ich zusehen, wie Sie mit Castriota das Weite suchen?"

„Castriota? Vorhin war's noch der Erzherzog", Martina lächelte höhnisch, „Sie sehen Gespenster hier und da und überall —"

„Gleichgültig", unterbrach er sie scharf, „für mich gibt es nur eine Erklärung dafür, daß Sie mich nicht wollen."

„Und das wäre?"

„Sie lieben den einen oder den andern."

„Sonst fiele Ihnen natürlich keine Erklärung ein! Zum Beispiel, daß ich wirklich die Lubomirska nicht bin und mit Ihren hunderttausend Gulden gar nichts anzufangen gewußt hätte. Wie soll ich das Diadem zurückkaufen? Ich kene Castriota gar nicht. Aber freilich", sagte Martina, und plötzlich, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde, kam ein bitterer Klang in ihre Worte, „dies ist der einzige Gedanke, den Ihr, ach, so kluger Kopf um keinen Preis auch nur erwägen will: daß ich am Ende gar nicht die Lubomirska bin! Da wäre es sofort aus mit Ihrer großen Liebe, Sie würden mich nicht mehr lieben und nicht mehr hassen, es wäre Ihnen völlig gleich, was mit mir geschieht. Ein kleines Fräulein Isenflamm aus Böhmen, ein Nichts, ohne Romantik, ohne Abenteuer — uninteressant, nicht wahr, Herr Warduhne?" Martina fühlte, wie Tränen in ihre Augen schossen, Tränen des Zornes, und sie wandte sich hart ab.

Warduhne aber starrte sie bestürzt an. Dieser Ton, der, wie er fühlte, unerwartet aus einem verletzten Herzen emporstieg, verwirrte ihn, er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sein Gesicht verzog sich in dem schmerzhaften Versuch, Wahrheit und Lüge voneinander zu trennen. Impulsiv berührte er ihren Arm. „Aber Sie weinen ja!"

Martina schüttelte wütend seine Hand ab. „Niemand weint, und wenn, so geht es niemanden etwas an! Ich habe es satt, verstehen Sie! Alles habe ich satt! Wer bin ich denn? Es gibt nur noch die Baronin Lubomirska oder die Gräfin Dorival. Martina Isenflamm ist ausgelöscht. Ich habe mein Gesicht verloren, meine Seele, mein Herz. Ich bin gezwungen, wie eine Hochstaplerin zu denken, Obacht zu geben, damit ich nicht erwischt werde, Erzherzöge und geheime Agenten lauern mir auf — ach", rief sie in trostloser Verzweiflung „mir wächst es schon über den Kopf, dieses Spiel! So habe ich es nicht gewollt! Ich konnte nicht ahnen, daß ich das Unglück habe, dieser Hochstaplerin ähnlich zu sein, von der ich mein Lebtag nie gehört habe. Ich wollte der Komteß Dorival eine Chance geben, das war alles!"

Warduhne sah sie verwundert und immer verwunderter an, die Bestürzung, die ihn erfaßt hatte, nahm überhand, und er fing an, obwohl es ihm absurd und unglaublich vorkam, sie mit ganz neuen Augen zu betrachten. „Hören Sie, Martina —", begann er, aber sie unterbrach ihn mit Ungestüm.

„Sagen Sie nicht Martina zu mir!" fuhr sie ihn an, „ich kann es nicht hören — aus Ihrem Munde."

„Aus meinem Munde?"

„Nein! Für Sie will ich nicht Martina sein! Für Sie bin und bleibe ich die Sonja Lubomirska."

„Aber gestern noch", versetzte er mit seiner Stimme, die dunkel und leise war, indem seine Augen, in denen plötzlich ein Ahnen stand, in zärtlicher Verwirrung ihr schönes Gesicht abtasteten, „gestern noch haben Sie mir befohlen, Sie Martina zu nennen anstatt Sonja."

„Das war gestern! Aber ich will meinen Namen aus Ihrem Munde nicht mehr hören, verstehen Sie? Sie nennen meinen Namen und sehen doch nur die andere, die Lubomirska — begreifen Sie denn nicht, daß Sie mich demütigen?"

Martina, die Hände im Schoß, blickte trotzig und hochmütig in den Salon. Die Weite des Raumes lag in weingelbes Licht getaucht, das über die dunkelgrünen, wappengeschmückten Teetassen, über die geschliffenen Gläser, die kostbaren Kleider und den Schmuck der Gäste, über Uniformen und goldene Ordensauszeichnungen und über die kleine Armee in Seide gekleideter Lakaien fiel, die geräuschlos von irgendsher auftauchten und verschwanden.

„Ich weiß nicht mehr", sagte Warduhne, während ein tiefgrüblerischer und zerquälter Ausdruck in sein Gesicht kam, „wie ich Sie nennen soll. Aber ob Sie nun Sonja oder Martina heißen — hören Sie, ich liebe kein Phantom, ich liebe keine Gestalt, die mir meine Phantasie vorgaukelt. Ich liebe Sie, wer immer Sie auch sein mögen!"

„Ah, schweigen Sie doch", versetzte Martina erbittert, „wie könnten Sie mich lieben, da Sie zwei Jahre lang Ihr Idol angebetet haben, Ihre Sonja! Wenn Sie mich lieben, wie Sie behaupten, wer immer ich auch bin — von wann sollte diese Liebe datieren? Seit gestern vielleicht?" Martina lachte bitter auf.

Aber in diesem Augenblick fühlte sie den Griff seiner Hand an ihrem Oberarm, hart und schmerzhaft, und sie fuhr empört herum und blickte in sein Gesicht. Und dieses Gesicht war plötzlich weiß, in namenlose Verwunderung verloren. Die Augen unter den schwer zusammengezogenen Brauen blickten bewegungslos an Martina vorbei in den Salon.

(Fortsetzung folgt)

Kunst und Wissenschaft

Frankfurt ehrt Clemens Brentano.

Die Stadt Frankfurt fühlt sich ihrem Sohn Clemens Brentano in tiefer Dankbarkeit verbunden und wünscht, die Gestalt des vor 100 Jahren verewigten deutschen Dichters unserer Zeit und kommenden Geschlechtern lebendig zu halten. Sie plant deshalb die Wiederherstellung des Elternhauses des Dichters, des Hauses zum „Goldenen Kopf" in der großen Sandgasse zu Frankfurt und seinen Ausbau zum „Haus der Deutschen Romantik". Auch eine volkstümliche Ausgabe seiner besten Werke ist vorgesehen. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Staatsrat Dr. Krebs, bittet in einem Aufruf im Namen aller Freunde der deutschen Dichtung alle Besitzer von Erinnerungsstücken, wie Briefen, Urkunden, Handschriften usw. und alle an der Erforschung der deutschen Romantik beteiligten Männer und Frauen, die Stadt Frankfurt bei der Durchführung ihres Planes zu unterstützen.

500 mal „Flachsmann als Erzieher." Das Frontthaeter „Graf Schwerin" feierte dieser Tage in Reval die dreihundertste Aufführung des nordischen Schauspiels „Bären"; dasselbe Theater konnte vor kurzer Zeit schon auf die 500. Aufführung von „Flachsmann als Erzieher" zurückblicken.

Aus den Nachbargebieten

Paderborn. Mit Bienenkörben und Dreschflegeln. Während der Freiheitskriege überschwemmten Kosakenhorden auch die Senne und drangsalierten die einsamen Sennebauern. Diese setzten sich aber nach Kräften zur Wehr. Als die Kosaken bei dem Bauern N., so wird berichtet, auf die Dreie ritten und frech und frei hier den Herrn spielen wollten, da warf der Bauer mehrere gefüllte Bienenkörbe vom Heuboden herunter. Roß und Reiter schrien unter den Stichen der gereizten Bienen Weh und Ach und nach wenigen Minuten sah man von der Horde keinen Pferdeschwanz mehr. Ein anderer Sennebauer bearbeitete einen frechen Kosaken mit dem Dreschflegel, und schaudernd soll der Reiter nachher von einem Zauberding erzählt haben, das Holzprügel auf seinem Körper tanzen ließ und ihn bunt und blau schlug.

Meppen. Eine mutige Lebensretterin. In einer Nachbargemeinde stürzte ein 13jähriges Mädchen von einem Boot in den Kanal und versank in den Fluten. Ein vorbeikommendes 20jähriges Mädchen sprang kurzentschlossen mit voller Kleidung in das Wasser und konnte nach kurzem Tauchen die Kleine den Fluten entreißen und somit vor dem Tode des Ertrinkens bewahren. Die mutige Lebensretterin verdient volle Anerkennung.

Münster. Tödlicher Unfall bei der Arbeit. Wie der Polizeibericht mitteilt, ereignete sich am 29. Juli in der Mittagszeit vor dem Hause Krummer Timpen 47 beim Aufladen von Bauschutt ein tödlicher Unglücksfall. Vor dem Hause war ein Fuhrmann damit beschäftigt, sein Fuhrwerk mit Bauschutt zu beladen, wobei ein Polier neben dem Fuhrwerk zur Straßenmitte stand. Plötzlich wurde der Polier zwischen einem Möbelwagen, der die enge Straße passierte, und den mit Schutt beladenen Wagen gequetscht. Der Verunglückte zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er zur Universitätsklinik gebracht werden mußte, wo er am 30. Juli seinen Verletzungen erlag.

Bochum-Hövel. Die Reue kam zu spät. Gelegenheit macht Diebe. Das mußte auch ein an sich redlicher Mann aus Bochum-Hövel erfahren. Als er in einem Bäckerladen von der Theke die Lebensmittelkarten mit der Geldbörse einer Kundin zu Boden fallen sah, sprang er hinzu, behielt dann aber beim Zurückgeben der Dinge die Geldbörse plötzlich zurück. Als die Bestohlene kurz darauf ihre Geldtasche mit 30 RM. Inhalt vermißte, wollte der Dieb davon nichts wissen. Das schlechte Gewissen hat ihn dann aber so geplagt, daß er am folgenden Tag das gestohlene Gut im Geschäft wieder ablieferte. Doch die Reue kam zu spät, denn schon lief die Anzeige gegen ihn wegen Diebstahls.

Anröchte. Vier Tote bei einem Verkehrsunglück. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich an der Straßenkreuzung Brückstraße—Landeseisenbahn. Als der in Anröchte wohnende Konditor und Gastwirt A. Stratmann mit seinem Kraftwagen den unbeschrankten Bahnübergang passieren wollte, wurde er von der Lokomotive eines Zuges erfaßt. Das Auto geriet zwischen die Puffer der Lokomotive, die den Kraftwagen mit dem Anhänger vor sich herschob. Stratmann wurde später aus dem Wagen geschleudert und blieb zerschmettert am Bahnkörper liegen. Einige Meter weit flog der zerschmetterte Körper der mitfahrenden Frau Leisels aus Bochum, deren beide vier- und dreizehnjährige Kinder ebenfalls bei dem Unglück zu Tode kamen. Die Trümmer des Kraftwagens fingen später Feuer. Anröchter Feuerwehr und Polizei waren zu Aufräumungsarbeiten gleich an der Unfallstelle. Sanitäter des DRK. brachten die vier Leichen zum Anröchter Krankenhaus. Zugbegleitpersonal und Reisende erlitten keinen Schaden. Die Ermittlungen über die Unfallsursache sind eingeleitet.

Meldungen für das Spieljahr 1942/43 der lippischen HJ.

Spielberechtigt sind die Jahrgänge 1925/26 und vom Jahrgang 1924, die nach dem 1. September geboren sind bis zum 31. Dezember 1924.

HJ., Klasse B. Spielberechtigt sind die Jahrgänge 1927/28 und die nach dem 1. September 1926 geboren sind.

Ferner sind der Verein und der Mannschaftsführer dafür verantwortlich, daß nur Mitglieder der Stamm-HJ. aufgestellt werden, da Angehörige der Pflicht-HJ. nicht die Berechtigung zum Spielen haben. Das gleiche gilt für ältere Jahrgänge. Anträge hierzu sind zwecklos.

Meldungen sind bis zum 20. August 1942 an E. Schrader, Detmold, Wittekindstraße 15, zu senden, und zwar nach Klassen geordnet. Ferner sind der Anlage beizufügen: a) Vereinsanschrift; b) Name und Adresse des Vereinsführers; c) Name, Vorname, Geburtsdatum, Gefolgschaft oder Einheit des betr. Spielers.

Spielerausweise. Alle gemeldeten Spieler müssen im Besitz des amtlichen HJ.-Sportausweises sein. Die Zugehörigkeit zur HJ. muß vierteljährlich neu bestätigt sein. Sportausweise können bei der Hitler-Jugend, Bann 55, in Detmold, Bismarckstraße, beantragt werden.

Spieldauer der M.-Spiele: Klasse A 2 mal 40 Minuten, Klasse B 2 mal 30 Minuten, Klasse Jungvolk 2 mal 25 Minuten.

Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Vereine für diese M.-Spiele Schülermannschaften melden können, welche in der Klasse Jungvolk spielen.

E. Schrader, l. Bannfachwart.

Kleine Sportnotizen

Bogt gegen Musina in Rom. Nach italienischen Meldungen ist im Monat September in Rom ein Kampf zwischen dem Europameister Luigi Musina und dem deutschen Meister Richard Bogt geplant. Gegen den Hamburger gewann Musina in Berlin den Europatitel.

Schalke gegen Eintracht in Kassel. Das Tschammerpokalspiel der zweiten Schlußrunde zwischen dem Deutschen Meister FC. Schalke 04 und Eintracht Frankfurt/M. ist von Gelsenkirchen nach Kassel verlegt worden. Es wird dort am 9. August auf dem Platz von Kurhessen-Kassel veranstaltet.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend, Gef. 41/55. Die Scharen 1 und 2 treten heute um 20 Uhr auf dem Kaftanienwall an.

Mädelgruppe 1/55. Dienstag abend, 20 Uhr, am Lyzeum antreten.

M.-Schar, Pivitsheide, B. L. Mittwoch, 20 Uhr, mit Turnzeug auf dem Sportplatz antreten. Bei schlechtem Wetter Heimabend in der Schule.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Detmold-Süd. Die Frauen der Ortsgruppe Detmold-Süd kochen am Mittwochabend 20 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung, Exterstraße.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Ost. Heute, Dienstag, Singabend, Richthofenstr. 34.

Technische Nothilfe, Ortsgruppe 6/51. Heute, Dienstag, Ortsgruppenappell im Bereitschaftshause, Wiesenstraße 5. An diesem Appell haben alle TN.-Männer, auch die jetzt eingetretenen Anwärter, teilzunehmen.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.), Detmold 1. Heute abend, 20 Uhr, Filmvorführung im Hotel „Stadt Frankfurt". Dienst am Mittwoch, 5. 8. 42, fällt aus.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.), Blomberg. Dienstag abend, 20.15 Uhr, Pflichtabend. Erscheinen erforderlich.

Briefkasten

Berlin 12. Nach Artikel 2 der Satzung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter, sind die Voraussetzungen für die Verleihung a) daß die Eltern der Kindern deutsch stig und erbtüchtig sind; b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist; c) die Kinder lebend geboren sind. Daraus ist zu schließen, daß die von Ihnen geschilderte Tatsache kein Hinderungsgrund für die Verleihung ist.

Unsere Kurzgeschichte

Des Widerspenstigen Zähmung

Eine moselländische Anekdote von Georg Mohler

In einem bekannten Weinort an der Mosel trug sich einmal folgende heitere Begebenheit zu:

Beim Bürgermeister des Dorfes, der zugleich auch das Amt des Standesbeamten versah, hatte sich ein Brautpaar auf die zehnte Vormittagsstunde angemeldet. Es war der Sulzer Pitt, ein reicher Wingertsohn und wunderlicher Querkopf, und die Häberle Tina, des Krämers Tochter die nebenbei etwas flatterhaft war.

Der Büroschreiber hatte nun das Protokoll mit Ausnahme der Unterschriften bereits im voraus niedergeschrieben, wie das so seine Art war. Pünktlich auf die Minute erschien das Brautpaar mit seinen zwei Zeugen. Als der Bürgermeister die zu lehrenden Weisheiten glücklich heruntergerasselt hatte, fragte er wie üblich: „Johann Sulzer, wollen Sie diese hier anwesende Katharina Häberle zur Frau nehmen?"

„Nein!" sagte da der Pitt klar und bestimmt."

Allgemeines Entsetzen. Der Bürgermeister wollte verzippeln und verzappeln!

„Sie müssen ja sagen", belehrte er den Pitt.

„Und ich sag halt allemal nein!" beharrte dieser.

„Ja, aber warum denn nur?"

„Mir ist von der Tina was zu Ohren gekommen, und ich hab mich grad noch vor der Tür anders besonnen!"

„Dann kann ich mit euch nichts anfangen", schnarrte der Beamte. — „Und ich mit Ihnen auch nicht", versicherte Pitt.

„Aber das Protokoll ist schon fertig!"

„Wegen mir! Ich heirat' ja kein Protokoll!"

Alles Bitten und Weinen der Braut, das Zureden der Zeugen machte den Pitt nur noch bockbeiniger, und alles war umsonst. Das Brautpaar entfernte sich unverrichteter Dinge.

Der Bürgermeister aber wetterte und schimpfte mit dem Büroschreiber wegen des im voraus ausgeschriebenen Protokolls und ärgerte sich über die kreuzverhagelten Bauernschädel. Das ganze Amtsbuch war durch das Protokoll einer unvollzogenen Ehe verschandelt. Das Blatt herausreißen durfte er nicht, das Buch war numeriert. Eine gehörige „Nase" von oben herunter war ihm sicher.

Derweil sich der Bürgermeister mit dem Schreiber herumzuschlagen, fand drunten auf der Straße zwischen dem Brautpaar auch eine Unterhaltung statt.

„Das ist doch grundschlecht vor dir", flennte die Braut, „daß du mir so was antust. Du kriegst wohl eine andere Frau, aber mich nimmt kein Mensch mehr nach dem Schimpf und der Schande!"

Die Wahrheit dieser Gründe schien dem Kreuzkopf Pitt einzuleuchten, und als auch die Zeugen auf ihn einsprachen, doch dem Mädel nicht solche Schand' anzutun, merkte die Tina, daß er weich wurde, und flehte noch inniger: „Sei so gut, Pitt, laß doch die Schand' net auf mir sitzen! Du brauchst mich ja nicht zu heiraten; aber gehen wir noch mal 'nauf, dann sagst du Ja und ich sage Nein! Wenns sich dann rumspricht, daß ich es war, die nicht wollte, krieg ich noch immer 'neu anderen Mann!"

Der Pitt ließ sich rühren und tat der Tina den Willen.

Als das letzte Wettergrollen noch in den Winkeln der Amtsstube herumsurrte, erschien das Brautpaar wieder unter der Tür.

„Ich hab mers nochmal überlegt, Herr Bürgermeister", erklärte der Pitt, „ich will die Tina nun doch nehme!"

„Na, also, warum denn nicht gleich", sagte jener erleichtert. „Also nun aber ordentlich! Ich frage Sie: Johann Peter Sulzer, wollen Sie die hier anwesende Katharina Häberle zur Frau?"

„Ja!" sagte der Pitt fest und klar.

„Und Sie, Katharina Häberle, wollen Sie den hier anwesenden Johann Peter Sulzer zum Mann?"

„Ja!" sagte da die Tina ebenso klar und bestimmt.

„Hohohoho!" schrie jetzt der Pitt, „das gilt net! Du hast mir versprochen, daß du ‚nein' sagst!"

„Himmelherrschaft Dunnerknollen!" fuhr nun der Bürgermeister los. „Glaubt ihr denn, das Standesamt sei eine Narrenschule, und wir Beamte lassen uns bei der Nase auf dem Boden herumziehen? — G'sagt ist g'sagt, die Zeugen habens gehört und hinterher gibts keine Nürnberger Würstln mehr, verstanden? — Hier wird unterschrieben — die Zeugen auch — Punktum und Streusand drauf. — Wenn ihr wollt, könnt ihr einen teuren Prozeß haben, den ihr mit Zimbeln und Pfeifen verliert — und in den Bolles geht ihr noch dazu!"

Verlegen kratzte sich der Pitt nun hinter den Ohren, stieß die Feder tief ins Tintenfaß und malte seinen Namen unter das Protokoll.

Wie der Ratsschreiber aber später in seiner Chronik vermerkte, ist die Ehe des Sulzer Pitt mit der Häberle Tina doch noch glücklicher ausgefallen, als sie begonnen hatte, und die listige Tina schenkte dem widerspenstigen Pitt drei gesunde und kräftige Buben und zwei saubere Mädel.

Kreuz und quer

Für jeden Spatzen einen Groschen. In Hilden (Rheinland) und seiner Umgebung hat die Spatzenplage einen solch großen Umfang angenommen, daß die Stadtverwaltung nunmehr dazu übergegangen ist, regelrecht Jagd auf die Plagegeister zu veranstalten. Sie hat den Bauern nicht nur Sonderkräfte zum Abschuß zur Verfügung gestellt, sondern zahlt auch Prämien. Für jeden Spatzenkopf gibt es einen Groschen und für jedes Sperlingsei zahlen die Stadtväter 5 Pfennig.

Pulver noch einmal erfunden. Jungen aus Weißenthurm vertrieben sich die Zeit mit Experimenten in der Pulverherstellung. Nachdem sie die Mischung fertiggestellt hatten, sollte die Probe aufs Exempel gemacht werden. In das Gefäß mit der Pulvermischung wurde ein Zündholz gesteckt. Als das Pulver nicht sofort Feuer fing, wollte einer der Jungen nach der Ursache sehen. Im gleichen Augenblick schoß eine Stichflamme hoch, der Junge erlitt schwerste Verbrennungen im Gesicht und am Auge.

Eine Pappel als Wohnstätte. Einer der merkwürdigsten Bäume in Königgrätz ist eine mächtige, über 23 Meter hohe Schwarzpappel. Ihr Umfang mißt unmittelbar über dem Erdboden fast 9 Meter, ihr Alter wird auf 130 Jahre geschätzt. Interessant ist der Baumriese auch dadurch, daß sein ausgehöhlter Stamm während des ersten Weltkrieges einem Arbeiter als Wohnstätte diente. Leider wird er sich kaum noch lange erhalten lassen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Pretzlaff. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Die Geburt eines kräftigen Sonntagjungen zeigen hocherfreut an: **Liselotte Fahlenkämper**, geb. Zumwinkel, **Wilhelm Fahlenkämper**. Ehlenbruch, 2. Aug. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl-Heinz Hoffmann**, Lehrer, **Ursula Hoffmann**, geb. Kaiser-Lamken. — Lemgo (Mittelstraße 13) / Lengde (Kr. Goslar). Minden (Seidenbeutelstr. 4), 4. Aug. 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Sieker, Gertrud Sieker**, geb. Wendiggensen. Steinhagen / Schötmar, 4. August 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel, der Zollsekretär a. D.

Johann Siegel

Oberleutnant d. L. a. D., Inh. mehrerer Kriegs- u. Dienstauszeichnungen, im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer: **Sophie Siegel**, geb. Siekmeier / **Helene Siegel** / und Angehörige.

Detmold (Hornsche Straße 20), den 3. August 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher.

Nach einem Leben voll viel Mühe und Arbeit hat heute um 8½ Uhr nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Lükermann

im 66. Lebensjahre seine guten Augen für immer geschlossen. In treuer Pflichterfüllung opferte er sein Leben.

Im Namen aller Angehörigen: **Minne Lükermann**, geb. Kirchhof.

Heiligenkirchen-Schling 196, den 2. August 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. August, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auch wir betrauern den Heimgang unseres Arbeitskameraden, der sein Leben für den Wald geopfert hat. **Beamte u. Waldarbeiter des Fürstl. Forstamtes Berlebeck.**

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fritz Köller

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer: **Frau Köller**, geb. Witte / **Wilhelm Meier u. Frau Hermine**, geb. Köller / **Fritz Köller u. Frau Anna**, geb. Nikschik / **Erich Neß u. Frau Alma**, geb. Köller / und Enkelkinder.

Maßbruch, Lemgo, Hörstmar, den 1. August 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. August, nachm. 2½ Uhr, statt.

Heute morgen 7 Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Amalie Möller

geb. Eilerbrok, im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Adolf Möller und Frau Isa**, geb. Nack / **August Möller und Frau Frieda**, geb. Ludwig / **Heinrich Möller / Erich Möller und Frau Marie**, geb. Deppemeier / **Frieda Möller**, geb. Müller / und Enkelkinder.

Detmold, Kassel, Hiddesen, den 3. August 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Schloßplatz, Pav. 2, aus statt. Trauerfeier vorher. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute wurde mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Theobald Brehmer

im Alter von fast 43 Jahren von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz: **Traudel Brehmer**, geb. Brüner / **Norbert und Horst / Witwe Auguste Brehmer.**

Detmold (Mühlenstr. 2), Essen, den 3. August 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. August 1942, um 3½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige

Mein lieber Mann, mein guter Vater, der Oberingenieur i. R.

Friedrich Knipp

ist kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres am Freitagabend nach langer Leidenszeit zur ewigen Ruhe eingegangen.

In stiller Trauer im Namen aller Anverwandten **Marie Knipp / Elisabeth Knipp.**

Bad Salzuflen, Oberhbergstraße 39, 1. August 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. August, 16.30 Uhr, vom Hoffmannstift aus statt. Trauerfeier dort 16 Uhr.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Amalie Bicker

geb. Klaus, im Alter von 78 Jahren. Betrauert von ihren **lieben Geschwistern u. Verwandten.**

Brakelsiek Nr. 133, den 31. Juli 1942.

Die Beerdigung hat am Montag, dem 3. August 1942, um 15 Uhr stattgefunden.

Statt Karten. Für die herzliche Teilnahme an dem großen Schmerz um unsern lieben Toten, den Tischlermeister Otto Kuhlemann, Gefreiter in einem Pionier-Batl., der am 20. Juni in Rußland sein junges Leben lassen mußte, sagen wir unsern herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Elsbeth Kuhlemann**, geb. Watermann / **Familie Ernst Kuhlemann.** Detmold, Ottern, im Juli 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich. Im Namen aller Angehörigen: **Marie Böhl**, geb. Halle. Lemgo, im Juli 1942.

Wir danken allen, die uns bei der Beerdigung unseres Sohnes ihre Teilnahme erwiesen haben, recht herzlich. **Familie Heinrich Koch.** Lemgo (Leeser Weg 192), im Juli 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. **Frau Henriette Menke u. Angehörige.** Schötmar, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir allen recht herzlich. Im Namen aller Hinterbliebenen: **August Dreier.** Werl, den 29. Juli 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir unsern innigsten Dank aus. **Geschwister Heusinger von Waldegge.** Lichtensberg, 30. Juli 1942.

Geschäftliches

Mit behördlicher Genehmigung vom 3. bis 23. August geschlossen. Zigarrengeschäft **Schröder, Detmold,** Lange Str. 1.

Mein Geschäft bleibt mit behördl. Genehmigung vom 3. bis 17. Aug. geschlossen. **Kampmeier,** Zigarrenhandlung, **Detmold.**

Mit behördl. Genehmigung bleibt mein Geschäft **jeden Mittwochnachmittag** geschlossen. **Feinkost-Deppe, Schötmar,** Adolf-Hitler-Straße 50.

Zurück! Wieder Sprechstunde ab Mittwoch, den 5. August. **A. Lüttmann,** Dentist.

Geflügelzüchterverein Lemgo. Versammlung am Mittwoch, dem 5. August, abds. 8 Uhr, bei Brokmeier. Der Vorstand.

Für einen sehr guten Käufer suche ich **eine Ziegelei** in und auch außer Betrieb oder auch Hartsteinwerk. **W. Heckewerth,** Immob., **Leopoldshöhe.** Ruf 203.

Tragende Rinder und Kühe zu verkaufen. **Diekmann, Detmold,** Pinneichenstraße 20.

Suche einen **Flügelmäher,** Marke Cormick oder Dehring. **August Vesting, Bega** i. Lippe.

1., 2. u. 3. Hypotheken durch **Paul Fleege,** Immobilien, **Bielefeld,** Brandenburger Straße 21. Tel. 4550 u. 4551.

STELLENMARKT

Mitarbeiter für den Außendienst in Salzuflen bei hoher Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. **Nationaler Kranken-Versicherungsverein a. G., Bezirksverwaltung Osnabrück,** Katharinenstraße 21.

Dr. August Oetker, Bielefeld, sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung oder Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser und Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: **Dr. August Oetker, Bielefeld,** Betriebsleitung.

Stelle sofort ein: **Schneiderinnen, Näherinnen, männl. u. weibl. Hilfskräfte. Fritz Blankenburg,** Kürschnermeister, **Lemgo,** Mittelstraße 51/53. Fernruf 725.

Hausgehilfin gesucht. **Helmut Winkelmann, Herford,** Mindener Str. 1.

Junges Mädchen fürs Geschäft gesucht. **Färberei Knollmann, Schötmar.**

Hausgehilfin in angenehme Dauerstellung gesucht. **Frau Lange, Bielefeld,** Melanchthonstraße 58. Telephon 1526.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Friseurin für sofort oder später gesucht. **Adolf Jung, Detmold,** Bruchstraße.

Kontoristin (Buchhalterin u. Stenotypistin) sucht Beschäftigung für 5 bis 6 Stunden am Tag. Angebote unter Nr. 3636 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin, in allen Hausarbeiten erfahren, welche Lust hat, im Lebensmittelgeschäft zu helfen, für sofort od. später gesucht. Familienanschluß. **W. Beckmann, Bielefeld,** Horst-Wessel-Straße 89.

Suche für meine Schwester, eine alte, alleinstehende, gesunde Dame, in gepflegtem Haushalt, eine erfahrene, nicht zu junge, freundliche Haushälterin für bald oder später. Bewerbungen erbittet Frl. **Frieda Kreß, Herford,** Lübberstraße 3.

Hausgehilfin für kleines Einfamilienhaus zum 15. Sept. od. 1. Okt. gesucht wegen Heirat der jetzigen, die 8½ Jahre bei uns ist. **Frau Behringer, Bielefeld,** Lessingstr. 16.

Zu kaufen gesucht

Schlafzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3639 an die Lippische Staatszeitung.

Bettumrandung, gut erhaltene, Wohnzimmerteppich, 2×3, Chaiselongue, in Nähe Lemgos zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 0559 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Bettstelle, zweischl., mit Stahlmatratze und Auflegepolster. Angebote mit Preis unter Nr. 3621 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderbeirad zu kaufen od. gegen Lautsprecher u. Radioteile zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 00731 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Lieferwagen zu kaufen gesucht. Kronshage, Müffen Nr. 5, Fernruf: 733 Amt Lage.

Mietgesuche

Mutter mit 2 Kindern sucht ein möbliertes Zimmer m. voller Pension oder Küchenbenutzung für längere Zeit in Detmold oder Umgebung. Angebote an Krümpelmann, Brackwede, Bodelschwinghstr. 353.

Alleinstehendes Pensionär-Ehepaar sucht bis zum 1. November oder später ein kleines Einfamilienhaus oder schöne 2—3-Zimmer-Wohnung zu mieten. Schlangen oder Lippspringe bevorzugt. Angebote unter Nr. 3472 an die Lipp. Staatsztg.

Familie aus Bremen (3 Erwachsene und 2 Kinder) sucht für längere Zeit eine moderne, möblierte Etagenwohnung oder ein kleines Einzelhaus. Angebote unter Nr. 3386 an die Lippische Staatsztg.

Mietsgesuch oder Tausch. Witwe mit berufstätiger Tochter sucht zu Sept./Okt. eine ruhige 2—3-Zimmer-Wohnung, erwünscht kl. Garten, am Stadtrand oder Vorort oder Tausch mit guter 3-Zimmer-Wohnung, evtl. Garten, im Vorort Detmolds. Schriftl. Angebote unter Nr. 3668 an die Lipp. Staatsztg.

Ehepaar, junges, sucht in Detmold 1—2-Zimmer-Wohnung mit Küche. Angebote erbeten unt. Nr. 3461 an die Lipp. Staatszeitung.

Größere Wohnung in gutem Hause sucht ruh. Familie aus Köln in Detmold, Bad Salzuflen u. Umgebung. Mietpr. bis 100,— RM. Angebote erbeten unter Nr. 00696 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Bad Salzuflen.

Verloren

Verloren am Mittwochnachmittag auf der Meiersfelder Str. bis zur Langen Straße, Geschäft Kespohl, einen Damenhandschuh, blau. Gegen Belohnung abzugeb. beim Fundbüro Detmold.

Brillantnadel, längliche Form, platingefaßt, mit Brillantsplitter, u. 3 Steinen, v. Ratskeller Bad Salzuflen bis Bahnhof Kurpark verloren. Gegen Belohnung abzugeben Frau Eugenie Mittenborf, Bad Oeynhausen, Dr. Braunstr. 19.

Verschiedene

Die erkannte Person, die am 30. 7., um 14.20 Uhr, den Hutstumpen an sich genommen hat von der Bank am Marktplatz in Horn, wird ersucht, denselben umgehend im Fundbüro Horn abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. Es handelt sich um ein wertvolles Andenken.

Gebe gut erhaltenen Gaskocher und fast neue Elektrokochplatte für 1—2 Elektro-Kochtöpfe in Tausch. Angebote an Postschließfach 69, Bad Salzuflen.

Zeitlich ist Geldlichkeit!

THEATER / FILM / VERANSTALTUNGEN

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Dienstag, 20 Uhr: **„Das Ei des Kolumbus",** Bauernkomödie von Albert Dambek und Ferdinand Marian.

Landestheater-Lichtspiele. Tägl. abends 19.30 Uhr. Eine bezaubernde Filmkomödie mit Melodien von Joh. Strauß! **„Die Nacht in Venedig",** mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen, Erich Ponto, Paul Henckels u. a. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** — Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Detmolder Lichtspiele. Ab heute (Dienstag) in Wiederaufführung den ausgezeichneten Großfilm **„Arzt aus Leidenschaft".** Ein Werk prominenter Künstler: Albrecht Schoenhals, Hans Söhnker, Karin Hardt, Gerda Maurus, Joe Stöckel. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** — Beginn: 3.15, 5.15, 7.30. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag, 16.30 u. 20 Uhr. Ein neuer, spannender Difu-Film: **„Die gläserne Brücke",** der Film einer großen Leidenschaft. Der Schicksalskampf zweier Männer um Leben, Liebe und Leistung — der Seelenkonflikt einer schönen Frau zwischen Pflicht und Neigung. Jugendliche nicht zugelassen.

Kurtheater-Lichtspiele Salzuflen. Dienstag u. Donnerstag 16.30 Uhr, Mittwoch 16.30 u. 20 Uhr. Das Filmlustspiel **„Der Mann, von dem man spricht",** mit Heinz Rühmann, Theo Lingen, Gusti Huber, Hans Moser. — Für Jugendliche zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfangszeit: 20 Uhr. Wiederaufführung! **„Wer wagt — gewinnt."** Nach der Operette „Bezauberndes Fräulein", mit Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh, Karl Günther, Walter Steinbeck, Ursula Herking u. a. Heinz Rühmann gewinnt in diesem Film nicht nur ein reizendes Landhaus, sondern auch eine bezaubernde Frau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfangszeiten: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung! **„Ball im Metropol",** mit Heinrich George, Heinz v. Cleve, Hilde Weissner, Viktoria von Ballasko, Elsa Wagner. Ein Gesellschaftsfilm mit spannender Handlung und mit packenden Konflikten des Herzens und mit den rauschenden Melodien Kollos. Für Jugendl. nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag, 20 Uhr. Wiederholung des reizenden Tobis-Lustspiels **„Das andere Ich",** mit Hilde Krahl, Mathias Wieman, Harald Paulsen, Erich Ponto u. a. Eine köstliche Verwandlungskomödie eines netten Mädels, das in puncto Liebe ein kühnes Doppelspiel wagt. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung! Ein übermütiges Lustspiel mit Theo Lingen, Ida Wüst, Grete Weiser in **„Rote Mühle".** Theo Lingen als Oberkellner Kummerhahn, Ida Wüst als Frau Mahnke, die Frau mit dem Doppelleben, Grete Weiser als Bardirektrice, mit dem Mund auf dem rechten Fleck. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

VERSCHIEDENES

Alte Hüte werden neu. Reinigen, Färben, Umarbeiten. Herren- und Damenhüte. Annahme **Rode, Bad Salzuflen,** Gröchteweg 65.

Zur Ernte im Herbst kaufen wir **Hagebutten** und **Weißdornfrüchte** und erbitten schon jetzt Angebote mit Angabe der voraussichtlichen Menge. **Dr. Madaus & Co., Radebeul 1 / Dresden.**

Zu kaufen gesucht: **DKW-Meisterklassen,** Baujahr nicht vor 1937. **August Burre, Brake-Lemgo.** Tel. 572 u. 573.

Gebrauchte Klaviere zu kaufen gesucht. **Georg Ohm,** Klavierbauer, **Bad Salzuflen,** Adolf-Hitler-Straße 9. Tel. 2941.

Mod. Ein- od. Zweifamilienhaus mit angebauten od. separ. Büro- und Lagerräumen von ca. 150/200 qm in ländl. Gegend, mögl. nahe Bahn u. Post, zu kaufen gesucht. Besseres Zweifamilienhaus mit separ. Büro- u. Lagergebäude nebst Garage in bester Wohnlage Wuppertals kann auf Wunsch in Zahlung gegeben werden. Angeb. unter KN. 1676 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52.

Für 4 Wochen suchen zwei Damen ein **Doppelzimmer** in Bad Salzuflen mit oder ohne Verpflegung. **Peter F. Thomsen, Burg** auf Fehmarn.

Gesucht 3—4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Stall, in Bösingfeld oder näherer Umgebung zum 1. 9. 42 oder später. Angebote an **H. Bedeker, Bösingfeld,** Bahnhofstraße 275.